

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis: pränumerando: Vierteljahr 3,30 RM., monatlich 1,10 RM., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnent: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Litauen 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Rußland, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
 Beträgt für die sechsstelligen Kolonnenzeile oder deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pf. (zufällig 2 fettegedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Wittwoch, den 30. August 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Gegen den Krieg! Für den Völkerfrieden!

Parteilosen!

Seit Wochen wird von bezahlten Hehern eine an verbrecherischen Wahnsinn grenzende Kriegshege getrieben — in einer Zeit, in der dem deutschen Volke das Schreckgespenst einer allgemeinen Hungersnot droht. Von den regierenden Kreisen wird nichts getan, um hier irgendwie Abhilfe zu schaffen. Schwer muß das deutsche Volk dafür büßen, daß es sich bei der Reichstagswahl 1907 durch den „nationalen“ Schwindel hat narren lassen und den Zoll- und Brotwucherern das Heft der Gesetzgebung anvertraute. Jetzt klopft die Not bereits an die Türen des Proletariats und des kleinen Mannes, und doch stehen wir erst am Anfang der Teuerung.

Da bangt selbst den Volksbedrückern vor der Stunde der Abrechnung, sie haben Angst vor dem nur allzu berechtigten Volkszorn und schlauerweise suchen sie ihn abzulenken auf andere. Statt auf Mittel zu sinnen, der Not Einhalt zu tun, versucht man es aufs neue, dem deutschen Volke Sand in die Augen zu streuen, seine nationale Empfindlichkeit aufzustacheln, damit es den eigentlichen Feind des Volkes, der im Innern ungehorsam seine Beute holt, nicht sieht. In frivoler Weise wird eine

infame Kriegshege

getrieben, die durch bezahlte Agenten des Panzerplatten- und Kanonenkapitals aufs Äußerste gefördert wird.

Diesem verbrecherischen Treiben mit dem Wohl und Wehe wenigstens zweier Kultur-nationen gilt es entgegenzutreten. Denn Proletariatsknochen sind es, die einer Handvoll Kapitalisten geopfert werden sollen. Proletariatsblut ist es, mit dem das Geschäftsfeld einiger

beutegieriger Kapitalisten gebüht werden soll, aus dem sie später Berge von Gold zu erraffen hoffen. Dagegen muß sich das Proletariat wehren mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, es muß

den Frieden zu sichern

suchen, denn nur im Frieden können die Völker gedeihen. Die deutsche Arbeiterschaft muß aber auch den Wahn zerstören, den eine kleine gewissenlose Clique den regierenden Kreisen gern suggerieren möchte, daß das deutsche Volk in seiner Allgemeinheit hinter jener verbrecherischen Kriegshege stehe.

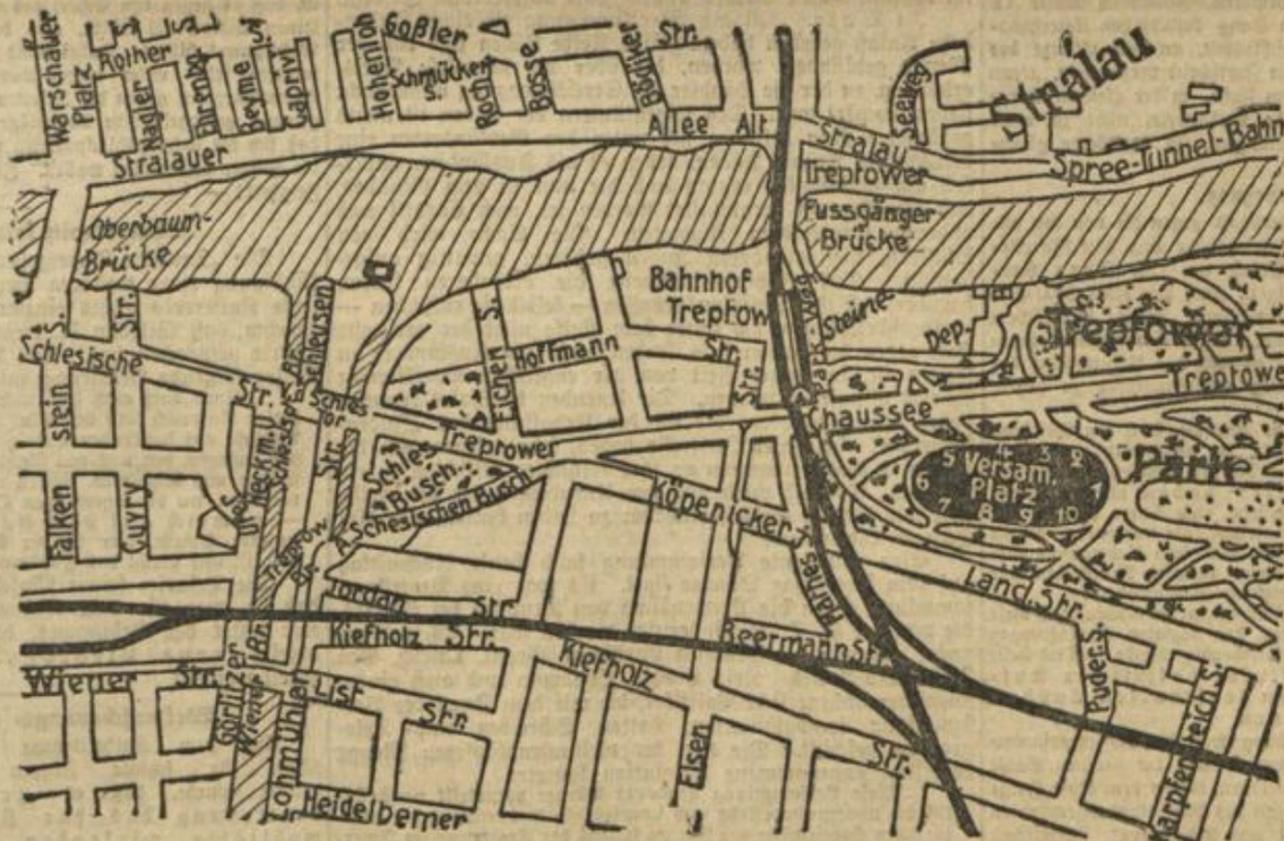
Längst hätte die Regierung die Pflicht gehabt, den

Reichstag einzuberufen,

um wenigstens die Vertreter des deutschen Volkes in dieser so ernsten, wichtigen Frage mit-sprechen zu lassen. Aber man will das Volk ja ausschließen, will es rechtlos lassen. In einem eventuellen Kriege die Opfer zu bringen, dazu ist das deutsche Volk noch gut genug, seine Geschicke aber werden von wenigen Personen geleitet.

Darum auf zur Demonstration am Sonntag! Kein Genosse, keine Genossin fehle! Ihr habt vor aller Welt zu dokumentieren, daß Ihr nicht einverstanden seid mit den feilen Kriegshehern, mit den wahnwitzigen Narren, die in gewissenloser Weise leichtfertig den Weltbrand entfesseln würden.

Ihr habt aber auch zu zeigen, wie tief und leidenschaftlich heiß die Empörung gegen die volksfeindliche, volksausbeuterische Politik der letzten Jahre in Euch sitzt. Kampf gegen die Kriegsheher, Kampf gegen alle, die das deutsche Volk büteln und knechten!



Die Demonstration findet wieder im Treptower Park statt. Um einen geordneten Auf- und Abmarsch zu ermöglichen, sind folgende Bestimmungen getroffen:

- Tribüne I: Nieder-Barnim.
- II: 4. Kreis (Ost).
- III: 4. " (Südost).
- IV: 6. " (Schönhäuser, Rosenthaler Vorstadt u. Gesundbrunnen).
- V: 6. " (Wedding, Draniensburger Vorstadt und Moabit).
- VI: 1. und 5. Kreis.
- VII: 2. Kreis.
- VIII: 3. " (Köpenicker Landstraße).
- IX: Teltow-Beeskow.
- X: " " " " " "

Diese 3 Kreise schwenken von der Treptower Chaussee aus nach ihrem Standort ein.

Diese 5 Kreise schwenken von der Köpenicker Landstraße aus nach ihrem Standort ein.

Auskunft wird bei Tribüne IV erteilt. Dort befindet sich die Zentralstelle.

Alle Flüge benutzen so weit wie möglich die Chausseen, damit auf dem Versammlungsplatz das Durcheinander vermieden wird.

Jeder Bezirk versammelt sich in dem vom Bezirksführer angegebenen Lokal und marschiert unter dessen Führung so frühzeitig von dort weg, daß er spätestens 1/4 Uhr an seinem Versammlungsplatz eintrifft. Die Redner beginnen pünktlich 1 Uhr. Punkt 2 Uhr wird von allen Tribünen über die Resolution abgestimmt. Dann beginnt der Rückmarsch in derselben Weise wie der Hinmarsch. Die Ordner, an einer roten Armbinde kenntlich, haben die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung während der ganzen Veranstaltung.

Wir bitten unsere Genossen, die Sträucher und Pflanzen auf dem Platze sorgfältig zu schonen. Weiter bitten wir dringend, nach Schluß der Demonstration von jeder weiteren Aktion Abstand zu nehmen und ruhig nach Hause zu gehen. Es liegt im Parteinteresse, daß wir wieder Zeugnis ablegen für unsere politische Reife, für unsere so oft schon gerühmte Disziplin. Jedes nachherige Herumziehen kleinerer Trupps durch die Straßen Berlins hat unbedingt zu unterbleiben, jede dahingehende Aufforderung ist als unlautere Provokation zu betrachten.

Parteilosen und Genossinnen! Männer und Frauen des arbeitenden Volkes! Keiner fehle bei der Demonstration am Sonntag! Erhebt flammenden Protest gegen die ruchlose Kriegshegerei, gegen die Beute- und Knebelungspolitik der herrschenden Klassen!

Der Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Groß-Berlins.

J. A.: Eugen Ernst.

Die Marokkoaffäre.

Neue beachtenswerte Meldungen liegen nicht vor. Selbst der Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Besprechungen steht noch nicht fest. In der Pariser Presse hält die mehr optimistische Beurteilung der Situation an, nur über den neuen Vorstoß Spaniens zeigt man sich etwas beunruhigt.

Die deutsche bürgerliche Presse vertreibt sich die Wartezeit mit einer überlauten Hehe gegen England. Den Vorwand lieferte eine Veröffentlichung der Wiener „Neuen Freien Presse“, in der die deutsche Marokkopolitik in schärfster Weise kritisiert, die deutsche Regierung als eine Art internationaler Störenfried bezeichnet und erklärt wird, daß hinter der Regierung nur eine kleine Oligarchie, nicht aber das deutsche Volk stehe. Der Artikel wurde dem englischen Votschaffter in Wien zugeschieben.

Die bürgerliche Presse, von der nationalliberalen „Köln. Zeitung“ bis zur liberalen „Germania“, die überhaupt in neuerer Zeit sich plötzlich riesig „national“ gebärdet, tat nun sehr aufgeregt und verlangte unter allen möglichen Beschimpfungen des Votschaffters Genugtuung. Nun haben die englischen Imperialisten sicher alle Ursache, vor der eigenen Tür zu kehren und die englische auswärtige Politik stand ebenso stets im Dienste einer kleinen kapitalistischen Clique wie die aller anderen kapitalistischen Staaten. Der Votschaffter hat aber erklärt, daß er keine Verantwortung für den Artikel übernehme, und damit, sollte man meinen, daß der Sensationsartikel des Wiener übelbeleumundeten Blattes erledigt sei. Denn es widerspricht den wirklichen Interessen des deutschen Volkes auf das schärfste, wenn das ohnehin gespannte Verhältnis zu den Westmächten durch solche Drehfeldzüge noch weiter vergiftet wird. Die ganze Kampagne ist um so lächerlicher, als nach dem Dementi des Votschaffters der Beweis gar nicht erbracht werden kann, daß der Artikel von ihm herrührt.

Saure Trauben.

Unter der Überschrift: „Das Volk muß sprechen“, veröffentlicht das konservative „Vosener Tageblatt“ einen Aufruf, in allen deutschen Gauen resp. Provinzen große Versammlungen abzuhalten als machtvolle Kundgebungen gegen jede Beeinträchtigung der nationalen Ehre.

Dah der Aufruf gerade in einem konservativen Blatte erscheint, ist nicht uninteressant. Sind doch die Konservativen gerade diejenigen, die das Volk von jeder selbständigen politischen Betätigung ausschließen wollen, ihm das gleiche Wahrecht in Preußen verjagen und es ihm im Reich rauben wollen. Und jetzt wird das Volk von den Konservativen eingeladen, seine Stimme in schwierigen internationalen Fragen abzugeben! Der „D. Tagesztg.“ ist es auch bei der Geschichte nicht ganz wohl. Ein bißchen Demagogie wäre ja schon recht, aber wo bleibt die Autorität der Regierung, die doch auch ohne die Rithilfe der Massen schon alles machen wird? In Wirklichkeit graut aber den schlanen Windeln in der Hauptstadt vor nichts mehr als vor der Kundgebung des wirklichen Volkswillens. Nur der unerfahrene agrarische Provinzkel in Polen konnte mit solch unvorsichtigem Plan herausrücken.

Eine Rede des französischen Kolonialministers.

Rancy, 28. August. In einer Sitzung des Generalrats hielt Kolonialminister Lebun eine Rede, in der er die Marokkoangelegenheit berührte und bemerkte, Frankreich warte in aller Ruhe den Verlauf der in Gang befindlichen Unterhandlungen ab. Es ließe an der Menschlichkeit, an dem Glanze des Jahrhunderts, an der Zivilisation, am Fortschritt der Welt, wenn zwei große Nationen, die auf gleichem Fuße, in der gleichen Sorge um den Weltfrieden und ihre Würde verhandeln, nicht zu einer billigen Verständigung gelangen, in der beide gleiche Sicherung finden würden.

Die Protestbewegung.

Die Aktion der deutschen Arbeiterschaft gegen die von den alldeutschen Prozentpatrioten geschürte Kriegshebe und das Marokkoabenteuer hält in ungeschwächter Stärke an. In Sera kennzeichnete Genosse Dr. Lensch Leipzig in einer von etwa 8000 Personen besuchten Demonstrationsversammlung unter stürmischem Beifall unser neuestes Kolonialabenteuer. Die Versammelten nahmen einstimmig eine Resolution an, in der es nach der Beurteilung des Versuches, Deutschland in einen Krieg mit Frankreich zu ziehen, heißt:

So sehr jedoch das arbeitende deutsche Volk den Weltkrieg verabscheut und ihn mit allen Mitteln zu verhindern gelobt, so erklären die Versammelten doch, daß die herrschenden Klassen einen Weltkrieg mehr zu fürchten haben als die unterdrückten Massen. Ein Weltkrieg würde eine lange Periode von Revolutionen und Völkerringen einleiten, die nur enden könnte mit dem Sturze des Kapitalismus und dem Uebergange zum Sozialismus. Die Furcht vor dieser sozialen Revolution war bisher das sicherste Mittel, den Weltkrieg zu verhindern.

Die Versammelten geloben, dafür sorgen zu wollen, daß diese Furcht der herrschenden Klassen vor den sozialen Konsequenzen eines Weltkrieges auch in Zukunft lebendig bleibe. Das beste Mittel dazu erblicken sie in rastloser politischer Aufklärung und in dem weiteren kraftvollen Ausbau der Arbeiterorganisationen.

Eine imposante Friedenskundgebung war die Massenversammlung, die auf Einladung unserer Parteiführung im größten Saale von Görlitz tagte. Rund 2000 Personen hatten dem Ruf Folge geleistet und zollten den Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Schöpflin über „Marokkorummel und Kriegshebe“ stürmisches Beifall. Eine Resolution, in der die Versammelten versprachen, alles zur Aufrechterhaltung des Friedens zu tun und in der sie die sofortige Einberufung des Reichstages forderten, fand einstimmige Annahme.

Nachklänge des Eisenbahnerstreiks.

London, 26. August. (Fig. Ver.)

Die Folgen des überstandenen Schreckens äußern sich bei der englischen Bourgeoisie in verschiedenen Formen. Die einen, die den „braven Streikbrechern“, der Polizei und der Soldateska um den Hals fallen möchten, sammeln Gelder, um die Retter der kapitalistischen Gesellschaft zu belohnen. Der weniger sentimental veranlagte Teil der herrschenden Klassen versucht die schwierige Aufgabe zu lösen, auf welche Weise diese „gottlosen“ und „verbrecherischen“ Auflehnungen des Proletariats zu verhindern oder zu unterdrücken sind. Den interessantesten Teil der englischen Presse bilden augenblicklich die Briefe aus dem Publikum. Die meisten verzerren allerdings den perplexen Geisteszustand von Deuten, die nach einem beschaulichen und zufriedenen Leben auf einmal gewahrt worden sind, daß sie auf einem Vulkan leben, und die nun in der Angst nach einer Medizin schreien, um das Erdbeben zu kurieren. Aber man trifft auch vernünftige Vorschläge an. So schreiben verschiedene Eisenbahnaktienbesitzer, daß sich die Eisenbahnaktienbesitzer zusammenschließen, um die Direktoren zu zwingen, die Eisenbahner besser zu behandeln. Ob dieser Wunsch dem menschlichen Mitgefühl entspringt oder der Furcht, daß der letzte Streik die Bewegung zur Verstaatlichung der Eisenbahnen gewaltig stärken muß, ist leider aus den Schreiben nicht zu ersehen. Ein anderer gibt der Meinung Ausdruck, die Arbeiter seien so unzufrieden, weil sie keine Ferien bekämen; kluge Arbeitgeber, die sich einen zufriedenen Arbeiterstamm heranziehen wollen, sollten ihren Arbeitern jährlich drei Wochen Ferien bei Bezahlung des vollen Lohnes gewähren. Ein höchst praktischer Vorschlag, der unter anderen Vorzügen auch den bezieht, daß das Proletariat, auf kurze Zeit des ewigen Schutens enthoben, Zeit gewinnen würde, den kapitalistischen Klassenstaat einmal in Ruhe zu studieren.

Nach vielem Hin- und Herdenken hat endlich jemand ein Mittel gefunden gegen Massenstreiks gefunden. „Ein einfacher Bürger“ hat das Rezept gratis an alle Zeitungen geschickt. Die „Times“ widmet dem Briefe heute einen langen sympathischen Leitartikel. Es handelt sich um nichts weniger als die Organisation des Bürgertums in Streikbrecherkolonnen, die in Aktion treten, sobald die Arbeiter in einem für die Öffentlichkeit wichtigen Betrieb streiken. Weshalb auch nicht? Erzählt man sich doch die Geschichte von dem Rechtsanwalt, der vorige Woche in Newcastle einen streikenden Gepädträger ersehte und von einem reisenden Richter ein Trinkgeld von 2 Pence anstatt der üblichen Anwaltsgebühr in der Höhe von 6 Schilling und 8 Pence bekam. Praktische Schwierigkeiten, so predigt das englische Orakel, seien nicht vorhanden. „Die körperliche Arbeit ist auch nicht annähernd so schwer und unangenehm als es von den Arbeiterführern hingestellt wird und als viele Leute glauben. Ihr Mangel an Reiz ist mehr der Eintönigkeit und der fehlenden Abwechslung zuzuschreiben als der eigentlichen Abspannung und Müdigkeit. Menschen von mäßiger athletischer Entwicklung würden sie leicht genug und auf kurze Zeit nicht unangenehm finden. Auch würde ein gebildeter und ziemlich intelligenter Mann nicht lange brauchen, um selbst die Arbeit im Bahnwärterhäuschen und auf der Lokomotive zu lernen.“ — Und das arme reisende Publikum? Der Gedanke läßt sich leicht weiter spinnen. Man müßte die zweedmähige Verwendung der vorhandenen Talente berücksichtigen. Die Redaktionen der Rinnsteinpresse könnten zum Beispiel zur Kloakenreinigung abkommandiert werden, wobei sie wertvolles Material für ihre unflätige Beschimpfung streikender Arbeiter sammeln könnten. Die „Times“ finden die einzige Schwierigkeit darin, daß es zum Gelingen des Planes notwendig ist, daß die Behörden diese bürgerliche Streikbrechergarde organisieren. Durchführbar sei der Vorschlag, das habe die Handlungsweise der schwedischen Bourgeoisie zur Zeit des schwedischen Generalstreiks bewiesen. Die „Westminster Gazette“, das Regierungsorgan, kann sich mit dem Gedanken nicht befreunden. Sie schreibt in einem Leitartikel: „Die Behörden haben schon jetzt Schwierigkeiten genug, um der Verschuldung aus dem Wege zu gehen, daß sie in ungedachter Weise eingreifen, wenn sie nur ihre notwendige Pflicht tun, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und wenn wir sie geachtet wissen wollen, so müssen wir uns die größte Mühe geben, den Glauben zu stärken, daß sie streng unparteiisch sind.“ Der Arbeiterschaft kann es nur nützlich sein, wenn sie diese vor der Öffentlichkeit geführte Diskussion der beiden Teilhaber im kapitalistischen Ausbeutungsgeschäft aufmerksam verfolgt.

In Wales soll die Streikbewegung zu einer Judenhege Anlaß gegeben haben. Eine Reihe Läden sind von der Menge geplündert worden, die über die schamlose Preiserhöhung, zu der die Händler der Streikbewegung mißbraucht haben, empört war. Den Eigentümern der Läden ist nichts geschehen. Nun befinden sich unter den Geplünderten eine beträchtliche Anzahl Juden, denen es als Ausländern natürlich am schlimmsten erging und die nun in dem Glauben, daß ein Pogrom verankaltet worden sei, nach Cardiff und anderen Großstädten flüchteten. Die Sache wird von Blättern, die orthodoxen Juden gehören, gewaltig aufgebauscht. Seit Jahren jammern die orthodoxen Juden darüber, daß ihre Religionsgenossen — selbst die russischen — in Großbritannien, wo unter dem Volke nicht der geringste Haß gegen die Juden (als Juden, nicht als Ausländer) zu spüren ist, in kurzer Zeit von der englischen Bevölkerung spurlos assimiliert werden. Die Unruhen in Wales kommen daher den Elementen, die an der Erhaltung des „Judentums“ ein reales Interesse haben, sehr gelegen, um die Juden in Großbritannien an ihre religiösen Pflichten zu ermahnen. Deshalb wird aus den Unruhen, unter der christlichen wie jüdischen Geschäftsinhaber zu leiden hatten, eine Art Pogrom konstruiert.

Eine imposante Versammlung fand heute Nachmittag auf dem Trafalgar Square statt. Es war eine Protestversammlung gegen die Verwendung von Truppen bei Streiks, die von der S. D. W. einberufen worden war. Es sprachen unter anderem die Genossen Lansbury, Green, Quetch, Van Tillet und Jones. Keir Hardie, Syndman und auch einige angesehenere bürgerliche Politiker, die mit dem Zweck der Versammlung sympathisierten, hatten Schreiben und Telegramme geschickt. Die von der vieltausendköpfigen Menge begeistert angenommene Resolution lautete:

Diese Versammlung Londoner Bürger verurteilt nachdrücklich die unverantwortliche und ungesetzliche Verwendung der militärischen Streitkräfte der Nation seitens der Regierung im Interesse der Eisenbahnmonopolisten zur Niederknüpfung der streikenden Eisenbahner, die gezwungen werden sollten, sich Bedingungen zu unterwerfen, gegen die sie revoltieren müssen. Diese Versammlung verurteilt ferner in schärfster Weise den verfassungswidrigen Grundgesetz, der von dem Minister des Innern mit der Zustimmung seiner Kollegen aufgestellt und erzwungen worden ist, nach dem den Befehlshabern der verschiedenen militärischen Distrikte bei der Verteilung und Verwendung der unter ihrem Kommando stehenden Truppen, unabhängig von den Zivilbehörden und im Gegensatz zu diesen Behörden, freie Hand gelassen wurde. In den Augen dieser Versammlung ist diese Handlungsweise der Regierung ein Verbrechen gegen die öffentliche Freiheit, die hoöverräterische Unterdrückung der Zivilbehörden und die Einführung des Kriegsrechts in diesem Lande ein Verbrechen, das die Anklage wegen Hochverrats gegen die Minister erfordert, die für einen solch schweren Verfassungsbruch verantwortlich sind.

Die Versammlung auf dem Trafalgar Square bildet den Anfang einer Protestbewegung, von der das ganze Land bald widerhallen wird.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 29. August 1911.

Das neue Flottenprogramm.

Wie vorausgesehen war, suchen die Flotteninteressenten und bürgerlichen Parteien die Bedeutung der Flottenrede Wilhelms II. abzuschwächen. Es paßt ihnen nicht, daß die

neuen Flottenforderungen für der Wahl eröffnet werden. So hat sich der Präsident des Deutschen Flottenvereins, Großadmiral von Rösser, auf eine Anfrage des Berliner Vertreters der „Daily Mail“ in folgender Weise geäußert:

Die Hamburger Kaiserrede läßt meines Erachtens zunächst die Absicht der Einbringung einer über den Stand des Flottengesetzes hinausgehenden Flottenvorlage nicht zu. Dem Wunsche nationalgesinnter Deutscher Männer dürfte es aber entsprechen, daß unsere Flotte zur Durchführung der ihr vom Kaiser gestellten Aufgaben genügend stark sei.

Die Bemerkung von Rösser, daß der Kaiser wohl nicht von einer über den Stand des Flottengesetzes hinausgehenden Flottenvorlage gesprochen habe, verliert schon dadurch jede Bedeutung, daß Herr von Rösser ja auch die Beschleunigung der Flottenbauten entgegen dem Plane des bisherigen Flottengesetzes für durchaus vereinbar mit dem Flottengesetz erklärt hat! Der Rahmen des Flottengesetzes ist nach der Auffassung des Präsidenten des Deutschen Flottenvereins eben ein außerordentlich dehnbar!

Auch die „Germania“ gehört natürlich zu den Verschleierungspolitikern. Sie erklärt, daß Wilhelm II. „selbstverständlich“ nur von solchen Flottenverstärkungen gesprochen habe, die sich im Rahmen des Flottengesetzes bewegen. Das ist natürlich dummes Zeug. Denn wenn Wilhelm II. die im Flottengesetz festgelegte Verstärkung der Flotte gemeint hätte, so hätte er ja nicht von der Annahme des Bürgermeisters Predöhl sprechen können, wonach die Flotte auch fürderhin zu verstärken sei. Die Ausführung des Flottengesetzes ist ja ganz selbstverständlich! Aber die brave „Germania“ schreckt bei der Beschwindelung der Massen vor nichts zurück. Nicht einmal davor, Wilhelm II. eine offenbare Unsinnsigkeit zu imputieren.

Nach dem Heiligen der Ritter!

Der Zentrumabgeordnete Erzberger hat sich mit seinem Verlangen nach scharfen gesetzgeberischen Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie den Beifall seines Bruders im Schnapsbode, der „Deutschen Tageszeitung“ verdient. Sie schreibt:

Der Abg. Erzberger hat durchaus recht. Wir sind nach den Erfahrungen der letzten Zeit zu der Ueberzeugung gekommen, daß die bestehenden Gesetze tatsächlich nicht mehr ausreichen. Sie müssen ergänzt und verschärft werden. Derartige Verschärfungen und Ergänzungen können aber nicht von den Parteien in irgend welcher Weise beantragt oder angeregt werden; es ist vielmehr Sache, Aufgabe und Pflicht der verbündeten Regierungen, Vorschläge zu machen, wie solche Revolutionsgelüste rücksichtslos niedergeworfen werden können. Gegenüber derartigen Gelüsten kann es keine Schonung geben, sondern nur die schärfste Rücksichtslosigkeit. Die Regierung darf den geeigneten Zeitpunkt nicht versäumen, sondern würde pflichtwidrig handeln, wenn sie dulden wollte, daß die drohende Gefahr uns über den Kopf wache. Früher hat die Zentrumspartei des Reichstages mitunter verlangt, daß die Regierung Vorschläge mache, in der Richtung vorzugehen, die jetzt vom Abgeordneten Erzberger angedeutet wird. Nach den Ausführungen des genannten Abgeordneten darf wohl gehofft werden, daß das Zentrum künftighin seine Mitwirkung bei einer Verschärfung der bestehenden Gesetze nicht verjagen wird.

Wie tief er das Zentrum nicht sinken, als es damit gesunken ist, daß es gegen den Schrei des Erzberger nach Ausnahmegeetzen seinen Widerspruch erhebt, also das Treiben dieses widerwärtigen Wichtigtuers billigt. Dabei stand das Zentrum zur Zeit des Kulturkampfes selbst unter einem Ausnahmegeetze, wie heute noch ein Ausnahmegeetz gegen die Jesuiten besteht. Daß man von der Regierung gesetzgeberische Vorschläge verlangt, läßt darauf schließen, daß sich die Schnapsbodeparteien nicht mit eigenen Vorschlägen etwa die Finger verbrennen wollen. Zur Niedertracht gestellt sich noch die Feigheit! —

Ohne Ranitz keine neuen Röhne.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hat zwar gegen die Ankündigung einer weiteren Verstärkung der Flotte durch die letzte Kaiserrede nichts einzuwenden, aber es ist ihr unangenehm, daß Wilhelm II. diesmal nur von Handel und Industrie gesprochen hat. Das Agrarierorgan läßt daher den Kaiser folgende Belehrung zuteil werden:

„Eines darf auch hier nicht vergessen werden. Wir werden diesen Anspruch (auf den Platz an der Sonne) nur dann mit der Aussicht auf dauernden Erfolg geltend machen können; wir werden unseren, den uns von Rechts wegen zustehenden Platz an der Sonne nur behaupten, sichern und erweitern, wenn wir niemals vergessen, wo die eigentlichen Quellen unserer Kraft entspringen — nämlich auf dem Acker. Hier ist der Wurzelboden unserer Stärke, hier ist der Untergrund unserer Weltstellung, hier ist und bleibt das Fundament unserer Zukunft.“

Die Triarier seiner Majestät geben damit zu verstehen, daß sie zwar für neue Röhne zu haben sein würden, aber nur unter der Bedingung, daß ihnen als Kompensationsobjekte neue Liebesgaben und Wucherglöcke zuteil werden!

Weltanschauungs- oder Wagenfragen.

Auf dem Katholikentag in Mainz lag dem Ausschuss für soziale Fragen ein Antrag vor, worin erklärt wurde, daß es zur Erhaltung und Erweiterung des für Kirche und Gesellschaft wohlthätig wirkenden selbständigen Mittelstandes unbedingt notwendig ist, daß derselbe stets hinreichend Arbeit und Absatz habe; deshalb forderte der Antrag „unter Hinweis auf das Gebot der Nächstenliebe alle Katholiken auf, bei Vergebung von Arbeiten und bei Einkäufen nach Möglichkeit die Handwerker und Kleingewerbetreibenden zu unterstützen.“

Ueber die Behandlung, die der Antrag im Ausschuss erfahren hat, ist nichts in die Öffentlichkeit gedrungen, da diese bei den Ausschusssitzungen nicht zugelassen wird. Jedenfalls ist, wenn man aus der Stimmung schließen darf, die bei der Verhandlung in der geschlossenen Versammlung herrschte, die Aussprache im Ausschuss sehr erregt gewesen. Es playten bei dieser Gelegenheit die Vertreter des Mittelstandes und der Arbeiter recht heftig aufeinander. Es handelte sich, wenn es auch nicht zugegeben wurde, um einen Vorstoß der Mittelständler gegen die Genossenschaftsbewegungen der Arbeiter. Sind die Katholiken verpflichtet, Handwerker und Kleingewerbetreibende bei Vergebung von Arbeiten und bei Einkäufen zu unterstützen, dann ist damit den Genossenschaften, die auch in den Kreisen der katholischen Arbeiter zahlreiche Anhänger haben, das Urteil gesprochen. Und man kann es begreifen, daß die katholischen Arbeiter sich gegen eine derartige Mittelständlererei, die ihnen selbst an den Mittel geht, auflehnen, sintemalen ja nicht nur die Genossenschaften, sondern auch die gewerkschaftlichen Organisationen den Mittelständlern ein Dorn im Auge sind.

Wie weit die Organe auf diesem Gebiete gediehen sind,

zeigt der Umstand, daß in Stolberg bei Naumburg die katholischen Arbeiter, die dort einen Konsumverein unterhalten, eine Konsumenten-Abwehrkommission gebildet haben, deren Zweck es sein soll, daß in Rheinland und Westfalen sämtliche Reichstags- und Landtagskandidaten vor der Wahl befragt werden sollen wegen ihrer Stellungnahme zur Konsumgenossenschaftsbewegung; die Antworten sollen veröffentlicht und den Wählern zur Beachtung empfohlen werden. Umgekehrt haben Vertreter des Mittelstandes in rheinischen Wahlkreisen ausgesprochen: Wenn der Abgeordnete unsere Wünsche hinsichtlich der Konsumvereinsfrage nicht erfüllt, dann können wir ihn nicht mehr wählen.

Die „Kölnische Volkszeitung“ (Nr. 732 vom 27. August) ist entsetzt über soviel unchristlichen Materialismus und politische Engstirnigkeit. Wenn man dem Abgeordneten, der die Wünsche von einzelnen bezüglich der Konsumvereinsfrage nicht glatte erfüllen zu können, die Stimme verweigert, so sei das ein „äußerst gefährliches Beginnen“:

Es wird der alte Fehler gemacht, daß man nur wirtschaftliche Fragen für das bei der Wahl abzuweisende politische Glaubensbekenntnis maßgebend sein läßt. Hier soll sogar eine einzige wirtschaftliche Frage ausschlaggebend sein. Als wenn für die Bewertung eines Kandidaten einzig und allein die Konsumvereinsfrage in Betracht käme, Fragen der Weltanschauung aber, wie die Stellung zur Schulfrage, und staatsbürgerliche Fragen vollständig belanglos wären. Wo hin soll es dann führen, wenn ein so einseitig ausgebildeter Klassenegoismus in unser Parteilieben eintritt. An einen wirtschaftlichen Interessenausgleich ist dann nicht mehr zu denken, dann gibt es einen Kampf aller gegen alle. . . . Den Vorteil hätte schließlich nur die Sozialdemokratie, und das würde weder der Arbeiter, noch der Mittelstandsberechtigten als eine Wahrnehmung seiner Interessen angesehen können.

Man erkennt die Gründe, weshalb das Zentrum so gern die „Weltanschauungsfragen“: Christentum, Kirche, Konfessionelle Schule usw. in den Vordergrund rückt. Die Wähler sollen von der Verfolgung ihrer wirtschaftlichen Interessen abgelenkt und die mancherlei Gegenstände innerhalb der Partei verdeckt werden. Den Arbeitern soll die Ueberzeugung beigebracht werden, daß die Frage, ob ihre Kinder in der Schule neben katholischen oder evangelischen Mitschülern sitzen, viel wichtiger ist, als die Frage, ob zu Hause für eine genügende Ernährung gesorgt ist. Die ganze Politik des Zentrums geht darauf aus, die Wähler um ihr irdisches Wohl durch eine im Jenseits wurzelnde „Weltanschauung“ zu betrügen. Man darf es begrüßen, wenn im Merkmalen Gefolge die Einsicht von der Verfehltheit einer derartigen Politik zu dümmern beginnt.

Die Präparierung der Volksseele.

Das konservative „Völkische Tageblatt“ veröffentlicht einen Aufruf, der in der Intention besteht, in allen deutschen Gauen möglichst an ein und demselben Tage machtvolle Kundgebungen zu veranstalten gegen „jede Beeinträchtigung unserer nationalen Ehre und unseres Ansehens in der Welt“.

Viel helfen wird dieser Aufruf nicht. Das gibt selbst die „Deutsche Tageszeitung“ zu, die in ihm nur ein „Stimmungszeichen“ erblickt. In solchen Kundgebungen fehlen den Gegnern die Massen. Hat es doch selbst in Berlin enorme Mühe gekostet, eine solche Versammlung vorzubereiten. Ihre Teilnahme zugelagt haben nur die alldutschen Hülfsvereine, die antisemitischen Handelsjünglinge und die reichsverbändlerischen Gelben.

Kein vernünftiger Mensch wird einer solchen Kundgebung auch nur den geringsten Wert beimessen.

Vom Kesseltreiben gegen die Arbeiter-Turnvereine.

In Creppin, Kreis Bitterfeld, hat kürzlich ein Turnverein beschlossen, aus der Deutschen Turnerschaft auszutreten und sich „eventuell“ dem Arbeiter-Turnerbund anzuschließen. Kaum war der Austritt aus der Deutschen Turnerschaft vollzogen, so wurde der Verein, der 34 Jahre ungestört existiert hatte, am 7. August vom Amtsvorsteher aus Wolkow aufgesordert, seine Satzungen und ein Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes einzureichen, weil der Verein sich einer politischen Bewegung angeschlossen habe. Der Arbeiter-Turnerbund sei laut Oberverwaltungsgerichtsentscheidung eine politische Organisation. Der Vorsitzende wies die Aufforderung zurück mit dem Bemerkten, der Verein gehöre nicht dem Arbeiter-Turnerbund an; er, der Vorsitzende, sei weder gewerkschaftlich noch politisch organisiert. Der Amtsvorsteher aber bestand unter Strafanandrohung auf seinem Verlangen. Als dann am 19. August der Vorliegende den Antrag auf Genehmigung eines Umzuges einreichte, wurde ihm noch an demselben Tage der Bescheid ausgestellt, der Umzug werde verboten, weil er Anlaß zu Streitigkeiten mit den aus dem Verein Ausgetretenen geben könne. — Einem gutgesinnten Turnverein des Ortes aber wurde für Sonntag, den 27. August ein Umzug gestattet.

Russisch-japanische Entente.

Zwischen Rußland und Japan sind die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen nunmehr beendet worden. Sie haben zu einem endgültigen Einvernehmen geführt. Dies wird der Öffentlichkeit durch Telegramme bekannt gegeben, die die beiden Kaiser mit einander ausgetauscht haben. Der Mikado spricht dabei von dem „endgültigen Einvernehmen“, das zwischen unseren Regierungen hergestellt wurde im aufrichtigen Geiste der Verständigung über einige Fragen, die bisher ohne Lösung geblieben waren“. Er sei gewiß, „daß die endgültige Regelung aller strittigen Fragen dazu beitragen wird, die guten Beziehungen, die zwischen unseren beiden Ländern bestehen, noch mehr zu festigen.“

In der Antwort des Zaren heißt es: „Ich danke Er. Majestät von ganzem Herzen für die Gefühle, denen Sie Ausdruck verliehen haben, gelegentlich der auf der Grundlage von gegenseitigen Zugeständnissen über einige Fragen, die bisher zwischen unseren Regierungen ungelöst geblieben waren, so glücklich zustande gebrachten Entente.“

Zugleich gibt Japan als „Freundschaftszeichen“ das den Russen im letzten Kriege abgenommene Hospitalsschiff zurück. Das Einverständnis zwischen den beiden großen Raubstaaten wird vor allem China zu spüren haben und man muß erwarten, bald von neuen Vorstößen Rußlands in der Mandschurei zu hören. Auch dieses Abkommen wird wie die über Persien mit England und Deutschland jene Richtung der russischen Politik stärken, die ihr Betätigungsfeld im äußersten Osten sucht und sich auf dem Balkan mehr abwartend verhalten will. Damit verringert sich zugleich der Gegenfatz zwischen Rußland nach der einen und der Türkei und ihrem Beschützer Deutschland auf der anderen Seite. Bei der großen inneren Schwäche Rußlands, das eine aktive Rolle ja nur infolge des Gegenfazes zwischen Deutschland und den Westmächten spielen kann, ist allerdings eine Stetigkeit der russischen auswärtigen Politik niemals gewährleistet. Denn Rußland ist nicht selbständiger Herr seiner Entschlüsse, sondern von der Politik der anderen Großmächte und ihrer gegenseitigen Stellung abhängig.

Frankreich.

Gegen den Antimilitarismus.

Paris, 20. August. Siebzehn Mitglieder des Arbeiterschiedsgerichts für das Baugewerbe, die sich öffentlich und schriftlich mit den in Angelegenheit des „Sou du soldat“ verfolgten Sekretären des Bauarbeiterverbandes solidarisch erklärt haben, sind vom Staatsanwalt aufgefordert worden, über ihr Verhalten Aufklärung zu geben. Hierauf haben 53 andere Mitglieder des Arbeiterschiedsgerichts beschlossen, sich gleichfalls mit den verfolgten Sekretären solidarisch zu erklären.

Toulouse, 20. August. Das Militärgericht bestrafte den Sergeanten Bonafosse, der unverhohlen eingestanden hatte, anarchoistische Reden gehalten und anarchoistische Artikel verfaßt zu haben, mit Verlust der Unteroffizierscharge.

Norwegen.

Demonstration gegen ein militärisches Urteil.

Kristiania, 20. August. Vorgestern nachmittags kam es auf dem Exerzierplatz Stenhaerfande zu Unruhen unter den Soldaten. Ein jungsozialdemokratischer Soldat hatte sich trotz wiederholter Befehle geweigert, seine Reservestiefel mitzunehmen und deswegen zwei Tage Arrest erhalten. Mehrere Kameraden, darunter einige Jungsozialdemokraten, hielten die Strafe für viel zu scharf und stellten eine Fahne her mit einer Inschrift, in der sie die Freigabe des gefangenen Soldaten forderten. Einige hundert Soldaten sammelten sich vor dem Wachzimmer um diese Fahne, ertrachen die Türe des Arrestlokals und befreiten irrtümlich einen anderen Gefangenen. Die Wache verhinderte mit dem Bajonett die Befreiung noch weiterer Gefangener. Die Personalien der Mädelöfänger wurden festgestellt. Das Verhör in der Angelegenheit hat heute begonnen.

Türkei.

Scheitern der englischen Bagdadbahn-Verhandlungen?

Konstantinopel, 20. August. Wie in unterrichteten türkischen Kreisen verlautet, erscheinen die englisch-türkischen Verhandlungen bezüglich der letzten Strecke der Bagdadbahn und der übrigen damit zusammenhängenden Fragen aussichtslos. Der Abbruch der Verhandlungen wird befürchtet.

Aus der Partei.

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich

Ist auf den 20. Oktober für eine vorausgeschickte Dauer von fünf Tagen nach Innsbruck einberufen worden. Neben den geschäftlichen Angelegenheiten stehen Lebensmittelerzeugung und Wohnungsnot, die Wehrreform und als dringendster Punkt das Verhältnis zu den Bruderparteien der übrigen österreichischen Nationen zur Verhandlung. Das Vorgehen der tschechischen „Bruderpartei“ hat diesen Punkt zu einem besonders dringlichen gemacht. Es wird sich dabei namentlich darum handeln, ob das bisher von der Leitung der deutschen Partei behandelte Annahm von Duldsamkeit gegenüber den Maschinenfabrikanten der tschechischen Nationalisten auch jetzt, wo diese in Mähren schon den offenen Zusammenschluß mit den bürgerlichen Nationalisten proklamiert haben und auf der anderen Seite sich anischen, ihre Zerplitterungsarbeit auch in die Wiener Gewerkschaften zu tragen, weiter aufrecht erhalten werden soll. Die Stimmung unter den deutschen Genossen, insbesondere den verantwortlichen Leitern der Gewerkschaftsbewegung, scheint der bisherigen Laune, wonach „der Klügere nachgibt“, nicht mehr günstig zu sein.

Zum Parteitage.

Zu Delegierten für den 8. und 10. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis (Altona-Stormarn und Herzogtum Lauenburg) sind die Genossen Bischoff-Altona, v. Elm-Brampfel, Wagner-Röllin und die Genossinnen Frau Baumann-Altona und Frau Schroeder-Wandsbek gewählt worden.

Aus den Organisationen.

Der Parteitag des Bezirks Nordwest

tagte am Sonntag im Bremer Gewerkschaftshaus. Anwesend waren 48 Delegierte, der gesamte Bezirksvorstand, die Reichstagskandidaten der beteiligten fünf Wahlkreise, die Genossin Fiech als Vertreterin des Parteivorstandes und drei Vertreter der Parteipresse. Der Bericht des Bezirksvorstandes für die letzten beiden Geschäftsjahre konstatiert eine Zunahme des Mitgliederbestandes von 17 964 im Jahre 1909 auf 25 071 im Jahre 1911. Von den 25 071 Mitgliedern sind 3677 weibliche. Nach einem Referat der Genossin Fosse-Bremen über die Zentralisation der Jugendbewegung wurde Bremen als Vorort sämtlicher Jugendvereine des Bezirks gewählt. Die Genossin Fiech-Verein gab dem Bezirksparteitag in einem Vortrage über die Frauenbewegung wertvolle Winke und Rathschläge zur Bekämpfung des Indifferentismus unter den Frauen. Ein Antrag, der dem Parteivorstande die Anstellung eines Bezirkssekretärs empfiehlt, wurde mit 30 gegen 22 Stimmen angenommen. Als Vorort des Bezirks wurde Bremen wiedergewählt. Die Wähl des Bezirksvorsitzenden fiel auf den Genossen Rhein-Bremen, die des Bezirksklassierers auf den Genossen Bögen-Bremen. Der nächste Bezirkstag findet wieder in Bremen statt.

Die Landeskonferenz für das Herzogtum Braunschweig

sand am 27. August in Langelsheim a. S. statt. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Organisationen gute Fortschritte machen. Am Schlusse des Geschäftsjahres hatten die drei Kreisorganisationen des Herzogtums einen Mitgliederbestand von 10 144, darunter 1705 Frauen. Im ganzen war eine Zunahme von 1828 Mitgliedern zu verzeichnen. Nach den Kreisberichten haben im ganzen Herzogtum Versammlungen und Besprechungen stattgefunden. Zur schriftlichen Agitation auf dem Lande dient das monatlich erscheinende Blatt „Empor“, das sich auch im Berichtsjahre gut bewährt hat. Trotz der großen Hindernisse konnte das Blatt in einer monatlichen Auflage von 4500 Exemplaren verbreitet werden. Außerdem wurden 156 000 Flugblätter und der alljährliche „Volkstreundkalender“ in einer Auflage von 36 000 Exemplaren verbreitet. Die Gemeinderatswahlen brachten im Berichtsjahre einen bedeutenden Zuwachs an Mandaten. Die Partei hat in sechs Städten 28 Abgeordnete und in 47 Landgemeinden 88 Gemeinderatsmitglieder. Die Abmementanzahl des „Volkstreundes“ stieg von 10 660 auf 13 630. Der Bezirkssekretär Genosse Antrich hielt ein instruktives Referat über: „Organisation und Agitation, mit besonderer Berücksichtigung der Reichstagswahlen“. Genosse Dr. Jasper sprach über die bevorstehenden Landtagswahlen, die im Spätherbst noch einmal nach dem alten Gesetz stattfinden. Diesem Landtage wird ein neuer Wahlgesetzentwurf vorgelegt werden, der zwar an den Privilegien und an der Dreiklassenwahl nicht rüttelt, aber die direkte Wahl bringt. Darauf wird der Landtag auseinandergehen. In den nächsten Landtag werden dann die ersten Sozialdemokraten einzeln. Zum Vorsitzenden der Landesorganisation wurde wieder Genosse Heinrich Niele-Braunschweig gewählt.

Der Zentralwahlverein Brandenburg-Beschauelland verzeichnete nach seinem jetzt herausgegebenen Jahresbericht Ende Juni 4398 Mitglieder.

Barunter 715 weibliche. Gegenüber dem Vorjahre ist eine Zunahme von 403 Mitgliedern zu verzeichnen. Während vormer nur in den beiden Städten Brandenburg und Rathenow selbständige Parteivereine vorhanden waren, gelang es im Berichtsjahre solche auch in 3 ländlichen Orten ins Leben zu rufen. Die Agitation wurde lebhaft betrieben. Es gelangten 108 200 Flugblätter und 8400 Kalender im Kreise zur Verbreitung. Neben 33 Mitgliederversammlungen fanden 36 öffentliche Versammlungen statt. Die Einnahmen des Zentralwahlvereins beliefen sich auf 17 105,60 M., darunter an statutarischen Beiträgen der Ortsvereine 10 834,07 M. Abzüglich der Ausgaben verblieb ein Kriegsfonds von 9720,98 M. Außerdem ist noch ein Wahlfonds in Höhe von 1340,74 M. vorhanden. Die Gewerkschaften zählen im Kreise insgesamt 10 500 Mitglieder. Das Parteiorgan, die „Brandenburger Zeitung“, erreicht im Berichtsjahre eine Tagesauflage von 15 000. Die in Rathenow abgehaltene Generalversammlung beschloß zur Stärkung des Wahlfonds die Erhebung eines Extrabeitrages von 50 Pf. Ferner wurde durch Annahme eines Antrages die Erwartung ausgesprochen, daß der Parteitag den Anträgen, welche eine erneute Verhandlung der Kaiserfrage auf dem nächsten internationalen Kongress bezwecken, Folge gibt. Zu Parteitagebelegierten wurden die Genossen Peus-Dessau, Schönm-Brandenburg und die Genossin Simon-Brandenburg gewählt. Letzterer wurde auch die Vertretung auf der sozialdemokratischen Frauenkonferenz übertragen.

Aus Industrie und Handel.

1 504 788 000 Mark Reingewinn.

Bei den Angaben über die Höhe des Aktienkapitals in der gestrigen Notiz an dieser Stelle ist ein Komma fortgeblieben, und bei der Angabe der Summe des Reingewinnes und der Dividenden muß es heißen „in 1000 M.“; die Ueberschrift sollte nicht 1 504 788 M., sondern 1 504 788 000 M. anzeigen. Richtig zeigt die Tabelle dieses Bild:

	1907/08	1908/09	1909/10
Zahl der Gesellschaften	4 578	4 579	4 607
Eingezahltes Aktienkapital in Millionen Mark	12 788,857	13 200,567	13 721,086
Reingewinn in 1000 M.	1 472 019	1 377 254	1 504 788
Dividenden-Summe in 1000 M.	1 022 596	959 704	1 043 900
Dividende in Prozent	8,07	7,38	7,76

Herstellung und Besteuerung von Leuchtmitteln und Zündwaren.

Im III. Vierteljahrshefte zur „Statistik des Deutschen Reichs“, Jahrgang 1911, ist eine Statistik der Herstellung und Besteuerung von Leuchtmitteln im deutschen Zollgebiete für die Zeit vom 1. April 1910 bis 31. März 1911 veröffentlicht. Während dieses Zeitraum ein volles Jahr umfaßt, beziehen sich die Vergleichszahlen, welche nachstehend in Klammern beigefügt sind, nur auf ein halbes Jahr, nämlich auf die Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 31. März 1910.

Es waren 160 (176) Betriebe vorhanden, in denen 25 871 265 (13 894 823) Kohlenabendlämpfen, 41 851 288 (17 828 730) Metallabendlämpfen, 248 754 (253 456) Kernströmmer, 8299 (4541) Brenner zu Quecksilberdampflampen, 115 892 492 (61 850 188) Stück Glühkörper für Gaslampen sowie 7 794 601 (4 360 015) Kilogramm Brennstifte zu Vogenlampen aus Reinkohle und 2 205 475 (1 032 972) Kilogramm Brennstifte zu Vogenlampen mit Leuchtzusätzen hergestellt wurden. Vom Auslande wurden eingeführt 1 145 033 (566 115) Kohlenabendlämpfen (141 407) Metallabendlämpfen, 316 (418) Kernströmmer, 44 (79) Brenner zu Quecksilberdampflampen, 64 906 (20 784) Stück Glühkörper für Gaslampen, 29 730 (11 751) Kilogramm Brennstifte für Vogenlampen aus Reinkohle und 29 227 (6936) Kilogramm mit Leuchtzusätzen. Die Einnahmen aus der Leuchtstoffsteuer betragen für das Rechnungsjahr 1910 für Kohlenabendlämpfen 2 061 345 (945 029), für Metallabendlämpfen, Kernströmmer usw. 4 100 434 (1 571 239), für Brenner zu Quecksilberdampflampen usw. 21 758 (11 141), für Glühkörper zu Gaslampen 3 999 598 (1 526 952), für Brennstifte zu Vogenlampen aus Reinkohle 1 788 000 (728 143) und solche mit Leuchtzusätzen 1 015 303 (411 535), insgesamt 12 967 557 (5 194 330) Mark.

Die Statistik über die Herstellung und die Besteuerung von Zündwaren liefert die folgenden Resultate:

Es waren 74 (vorher 74) Betriebe vorhanden, welche zusammen durchschnittlich 1746 (vorher 2188) männliche und 2180 (vorher 2660) weibliche Arbeiter beschäftigten. An Zündhölzern wurden 78 757 Millionen Stück, an Zündstangen 908 Millionen Stück hergestellt; im vorhergehenden Halbjahre waren es 47 941 bzw. 295 Millionen Stück. Vom Auslande wurden 415 Millionen Stück Zündhölzer und 4 Millionen Stück Zündstangen gegenüber 109 und 3 Millionen Stück im Halbjahre vorher eingeführt. Der Ertrag an Zündwarensteuer ergab für Zündhölzer 17 677 404 M., für Zündstangen 27 142 M., zusammen 17 704 546 M. für das Rechnungsjahr 1910, während in den vorhergehenden 6 Monaten 7 068 771 M. für Zündhölzer, 10 237 M. für Zündstangen, zusammen 7 079 008 M. vereinnahmt worden waren.

Der Fisch als Nahrungsmittel.

Die Fleischpreise werden immer unerschwinglicher. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß die Verwendung der Fische als Nahrungsmittel immer größeren Umfang annimmt. Unsere Nahrungsmittelmehrer befehlen uns ja auch darüber, daß der Nährwert der Fische teilweise derselbe ist als der des Fleisches.

Was zunächst die Seeische anbetrifft, so vermehrte sich im Deutschen Reiche von 1908 auf 1910 ihr Verbrauch überhaupt von ca. 31 auf 50 Mill. Mark oder der Menge nach von ca. 165 auf 190 Mill. Kilogramm. Man sieht, daß der Wert mehr gestiegen ist als die Menge, woraus hervorgeht, daß auch die Fische teurer geworden sind. Von den einzelnen Gebieten lieferte im Jahre 1910 die Nord- und Ostsee 170 Mill. Kilogramm im Werte von 85,6 Mill. Mark, das Seltener Hoff 3,0 Mill. Kilogramm im Werte von 1,8 Mill. Mark, das Frische Hoff 1,8 Mill. Kilogramm im Werte von 1,0 Mill. Mark, das Kurische Hoff 12,4 Mill. Kilogramm im Werte von 1,5 Mill. Mark, der Bodensee deutscherseits 292 177 Kilogramm im Werte von 364 016 M.

Was die einzelnen Fischarten anbetrifft, so steht der Hering — eines der hauptsächlichsten Nahrungsmittel — obenan. Er wurde im Jahre 1910 dem Gewichte nach zu 68 Mill. Kilogramm im Werte von 11 Mill. Mark verkauft. Von dem fast nur aus der Nordsee kommenden Scheiffisch wurden ca. 25 Mill. Kilogramm im Werte von ca. 6 Mill. Mark auf den Markt gebracht. Der Hai wurde in einer Menge von circa 1,7 Millionen Kilogramm im Werte von circa 3,0 Millionen Mark umgesetzt. Fast die Hälfte kam aus der Ostsee. Sehr zugenommen hat der Verbrauch von Kahlia. Von 1908 auf 1910 stieg seine Verwendung der Menge nach von 17,0 auf 22,0 Millionen Kilogramm und dem Werte nach von 2,6 auf 4,0 Millionen Mark. Er kommt fast nur aus der Nordsee. Etwas abgenommen hat der Fang der Auster. Immerhin wurden im Jahre 1910 noch 1 020 954 Stück im Betrage von 70 500 M. verkauft. Sehr gewachsen ist auch der Verbrauch des Stint, im Jahre 1910 wurden von ihm circa 2 Millionen Kilogramm im Werte von über 1 Million Mark verbraucht. Man sieht daraus, daß die See ganz ungeheure Massen von Lebensmitteln den Menschen liefert und ebenso fruchtbar ist wie das Land.

Ueber die Flußfischerei wird eine Statistik nicht geführt. Sie ist aber ebenfalls von ziemlicher Bedeutung. Leider hat hier der Ertrag in den letzten Jahren etwas abgenommen. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß die Binnengewässer immer unreiner werden. Viele Fabrikunternehmungen, namentlich der chemischen Industrie, führen den Flüssen Stoffe zu, welche den Fischen unzutraglich sind. Man kann das zuweilen schon äußerlich daran erkennen, daß in manchen Flüssen (z. B. der Saale) große Mengen Fische tot an der Oberfläche des Wassers schwimmen.

Gewerkschaftliches.

Pfui, Streikbrecher!

Vor einiger Zeit hatte sich ein Schöffengericht in einem badischen Städtchen mit der Klage eines Arbeitswilligen gegen einen Streiker zu beschäftigen. Das Gericht kam aber zu dem Urteil, daß zwar der Streiker in seinen Angriffen etwas weit gegangen sei, er aber doch berechnete Interessen vertreten habe, und das Verhalten des Arbeitswilligen wollte man nicht belohnen. Das Urteil erging dahin:

Der Beklagte habe mit seiner Auslassung seine Mißachtung gegen den Kläger kundgeben wollen, und zwar im Bewußtsein des beleidigenden Charakters seiner Handlungsweise. Er habe aber in Wahrung seiner Ehre gehandelt. Er sei hierbei nicht zu weit gegangen. Mit der Verwerfung um die Stelle sei der Kläger dem Beklagten tatsächlich in den Rücken gefallen. Wenn der Kläger auch nicht Mitglied des Leipziger Verbandes sei, mußte doch berücksichtigt werden, daß der Beklagte zu diesem Verein gehöre. Es könne gleichgültig sein, ob die Sperrung der Stelle in S. Bezeichnet war oder nicht.

Aus der Zeugenernehmung verdient hierbei noch hervorgehoben zu werden, daß ein früherer Mitarbeiter des Arbeitswilligen dessen Verhalten als ehrlos und nichtswürdig bezeichnete. Der angebliche Beleidiger hat in einem Briefe erklärt, er könne den Arbeitswilligen nicht als Kollegen betrachten, denn mit diesem Begriff verbinde man eine Wertschätzung, die er jenem nicht zu teil werden lassen könne.

Das Urteil zeigt, daß es noch Richter gibt! Allerdings, der Arbeitswillige wollte sich mit dem Urteil nicht begnügen, er erhob dagegen Widerspruch. Daraufhin hat das Berufungsgericht das freisprechende Urteil bestätigt. Damit ist also der Streikführer ganz ausdrücklich als eine verabscheuenswürdige, ehrlose Handlung charakterisiert.

Aber! Ja, es ist ein Aber dabei. Der Beleidiger war ein Arzt und der Arbeitswillige ebenfalls. Eine bescheidene Frage: Glaubt jemand, daß ein solches Urteil möglich sei, wenn ein gelber oder christlicher Streikbrecher einen ehrlichen Arbeiter wegen Verleumdung verklagt?

Bei Beantwortung dieser Frage berücksichtigt man folgendes: Vor dem Gesetz sind alle gleich, und Klassenjustiz gibt es nicht!

Berlin und Umgegend.

Die Feme.

In einer Versammlung der Bodenleger, die am Montagabend im Gewerkschaftshaus stattfand, berichtete der Obmann Kleh über den Stand der Lohnbewegung, die jetzt bereits 12 Wochen währt. Innerhalb der letzten zwei Wochen haben drei größere Firmen die Forderungen der Arbeiter anerkannt, so daß gegenwärtig nur noch 40 Mann im Streik stehen. 9 Mann sind nach Leipzig abgereist, wo Bodenleger verlangt wurden. Der allgemeine Mangel an Material, verursacht durch die über die tarifstreuen Unternehmer verhängte Materialsperrung, ist für alle Unternehmer jetzt zu einem großen Schaden geworden, indem die Preise um etwa eine Mark pro Quadratmeter erhöht worden sind. Dadurch wird aber auch die Einstellung von Arbeitern vielfach verzögert. — Mit welcher Schärfe und Rücksichtslosigkeit die Unternehmer vorgehen bereit sind, zeigt ein Rundschreiben, das der Verbandsleitung in die Hände gefallen ist.

Das Schreiben lautet:

Berlin, den 2. August 1911.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Seit neun Wochen streiken in Berlin die Parfettfabrikanten. Unseren überaus großen Bemühungen ist es gelungen, diesem Streik infolge zu begehren, heute die dringendsten hiesigen Bauten mit nichtorganisierten arbeitswilligen Bodenlegern, welche wir zum Teil selbst ausgebildet haben, zu besetzen. Wir können also schon heute von einem Erfolge sprechen; um jedoch einen vollkommenen Sieg zu erringen und die unverschämten Forderungen der organisierten Bodenleger, welche die Parfettindustrie von ganz Deutschland bedrohen, definitiv abzuweisen, ist ein einmütiges Verhalten und Vorgehen aller Parfettbetriebe Deutschlands unabwendbare Bedingung!

Wir bitten Sie demzufolge, sehr geehrter Herr Kollege, unter keinen Umständen Berliner Bodenleger einzustellen, und sollten Sie solche bereits in Ihrem Betriebe beschäftigten, auch wenn dieselben befehlen und brauchbar sind, im Interesse unserer guten Sache, dieselben sofort zu entlassen. Es ist unbedingt notwendig, daß alle Quellen, aus denen der Streik gespeist wird, sofort abgegraben werden, damit der Terror des Streikes in unserer einmütigen Kollegialität einen festen Boden verliert. Sie betreiben Ihre eigene Sache, wenn Sie umkehrn ernstlichen Vorstellungen Gehör schenken, denn sollten Sie die Forderungen hier in Berlin mit ihren Forderungen durchdringen, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieselben auch überall durchdringen.

Wir hoffen, daß es nur dieser Anregung bedarf, Sie von der Berechtigung unserer Bitte zu überzeugen.

Da und natürlicherweise die Adressen von sämtlichen Parfettgeschäften nicht zur Verfügung stehen, erlauben wir uns, Ihnen mehrere Exemplare dieses Schreibens einzuliefern mit der ergebenden Bitte, diese an Ihre Abnehmer oder sonstige Ihnen bekannte Parfettgeschäfte zu verteilen.

Wir zeichnen mit kollegialer Hochachtung
Verbandsverein der Berliner Parfettgeschäfte, E. W.
Der Vorstand.

Mit Enttäufung nahm die Versammlung von diesem Schreiben Kenntnis. Die Unternehmer haben sich nach dem Auslande gewandt, um Arbeitswillige heranzuziehen, aber der Verband verfolgt mit Aufmerksamkeit diese Anstrengungen und trifft seine Gegenmaßnahmen. So wurde bekannt, daß Paul Becker aus Berlin sich in München aufhält und dort 25 Italiener in Empfang genommen hat, die als Bodenleger nach Berlin gebracht werden sollen. Man traf sofort Anstalten, diese Arbeitswilligen über den Streik in Berlin aufzuklären und ihre Weiterreise zu verhindern. Ebenso wurde rasch gehandelt auf einen Verzicht aus Budapest, daß dort Bodenleger usw. für Berlin gesucht werden. Aus Wien sind schon mehrere Arbeitswillige gekommen, aber sofort wieder abgehoben worden. Für zwei organisierte Bodenleger aus Wien mußte der Unternehmer sogar die Rückreise bezahlen, wie er es schriftlich versprochen hatte, freilich in dem Glauben, daß die Wiener vorläufig bei ihm bleiben würden. Bei der Firma Becker sind immer noch 10 Italiener beschäftigt. Etwa 2000 M. haben die Unternehmer schon für die Heranziehung von Ausländern ausgegeben.

Die Versammlung beschloß, den Streik energisch fortzusetzen und sprach in einer Resolution ihren aufrichtigen Kollegen, besonders den Münchenern, ihren Dank für die tatkräftige Unterstützung in diesem Streik aus.

Achtung, Metallarbeiter! Bei der Firma Wilcox Götting in Berlin sind Dreher, Klempner, Polierer und andere Branchen in den Streik getreten infolge der Unmöglichkeit, sich mit der Direktion verständigen zu können. Die Firma hofft, Streikbrecher aus Deutschland, besonders aus Berlin, beziehen zu können. An glänzenden Versprechungen wird es ohne Zweifel nicht fehlen lassen. Zugung ist fernzuhalten. Kein deutscher Metallarbeiter werde zum Verräter

an seinen belgischen Kollegen! Die Arbeiterpresse wird um Nachdruck gebeten.

Steinholzleger, Bauarbeiter und Handwerker! Die Firma Steinholzfabrik „Pama“, Zweiggeschäft Berlin, Bureau Charlottenburg, Kanistr. 132, Inh. Konstant Vetter, ist auch dieses Mal beim Abschluß eines neuen Tarifvertrages für das Steinholzgewerbe in Groß-Berlin ihrem alten Grundgesetz treu geblieben, indem sie es absteht, mit den organisierten Arbeitern zu verhandeln und deren Forderungen anzuerkennen. Die Firma ist dem in diesem Jahre neu gegründeten Verein der Steinholzfabrikanten für Berlin und Vororte als Mitglied beigetreten. Mit dieser Organisation und dem Deutschen Bauarbeiterverband, Sektion der Steinholzleger, sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen am 16. August für längere Zeit geregelt und vertraglich festgelegt worden. Die Arbeiter glaubten daher, daß die Abmachungen nunmehr auch von Herrn Vetter respektiert werden würden, zumal er vor und während des Streiks allen gefassten Beschlüssen der Unternehmer zustimmte, was wir aus den Schriftstücken feststellen konnten. Trotz alledem hat die Firma die mit der Unternehmerorganisation festgelegten Bedingungen nicht anerkannt. Sie versucht Leute aus allen Ecken Deutschlands nach Berlin zu locken, denen sie Löhne zahlt, die weit niedriger sind als die, welche vor Abschluß des jetzigen Lohnvertrages von den Berliner Firmen bereits jahrelang gezahlt wurden. Die Umwerbung und Einstellung der Leute, die von der Firma hier als Lohnbrüder benutzt werden, erfolgt durch das Geschäft in Hannover, wodurch die Arbeiter irregeführt werden.

Wir ersuchen die Bauarbeiter, Steinholzleger und Helfern, die Arbeiten für die hannoversche Steinholzfabrik „Pama“ ausführen, auf die Verhältnisse aufmerksam zu machen. Diesen Arbeitern wird im Bureau des Deutschen Bauarbeiterverbandes, Berlin S.O., Engelstr. 15, 3 Treppen, Zimmer 61, durch den Arbeitsnachweis der Steinholzleger jetzt täglich Arbeit zu tariflichen Bedingungen nachgewiesen.

Außer Konstant Vetter sind es die Inhaber der Firma Brandenburgische Kunststeinwerke, Schöneberg, Genesstr. 7, die den neuen Lohnvertrag noch nicht anerkannt haben.

Beide Firmen sind nach wie vor für Steinholzleger und Helfer gesperrt.

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes,
Zweigverein Berlin.

Deutsches Reich.

Keine Kapitulation.

Die ausgesperrten Metallarbeiter Gera (Neuh) und den Vororten hielten am Montag, den 28. d. M., eine überfüllte Versammlung ab, um zu der Forderung der Industriellen, Bedingung 8108 an die Arbeit zurückzulehren, Stellung zu nehmen. Die Arbeitererschaft von Gera und Umgegend hat den Unternehmern folgende Forderungen gestellt: Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pf., Verkürzung der Arbeitszeit um 4 Stunden wöchentlich. Die Versammlung erklärte die Forderung der Unternehmer für eine Erhöhung und beschloß einstimmig, an den gestellten Forderungen festzuhalten und nicht eher ein Arbeitsangebot anzunehmen, bis die genannten Forderungen voll und ganz bewilligt worden sind.

Der Kampf gegen den Unternehmer-Arbeitsnachweis in Nordenham

Ist unter dem zurzeit geltenden Tarifvertrag im Baugewerbe sehr kompliziert, denn es darf gegen die Unternehmer weder mit Streiks noch Sperrungen vorgegangen werden. Die Unternehmer glauben, daß durch verschiedene von den Zweigvereinsvorsitzenden des Bauarbeiterverbandes unterzeichnete Aufforderungen in den Parteiblättern, in denen vor Zug nach Nordenham gewarnt wurde, der Arbeitsnachweis gesperrt worden sei. Sie hatten wiederholt dem Bezirksamtsgericht in Bremen, zuletzt am 24. d. Mts., diese Frage zur Entscheidung unterbreitet, in dem Erwartung, daß durch das Urteil deselben dem Kampf dort ein für sie günstiges Ende bereitet würde. Das ist jedoch nicht erreicht worden, denn der Spruch geht dahin, daß der Arbeitsnachweis in jeder Weise bekämpft werden kann, nur darf der Zug nach dem Ort selbst nicht ferngehalten werden, wohl aber nach dem Arbeitsnachweis am Orte. Verbieten sie ferner nach dem Vertrage und der Entscheidung folgender Wortlaut: „Zug nach Nordenham ist fernzuhalten, weil dort der Arbeitsnachweis gesperrt ist!“ Erlaubt ist dagegen die folgende Fassung: „Der Zug nach dem gesperrten Arbeitsnachweis in Nordenham ist fernzuhalten; angestellt wird in Nordenham nur durch den Arbeitsnachweis!“

Vor den Anwerbungen durch Agenten, die in Berlin, Hannover und anderen Städten für die Nordenhamer Unternehmer tätig sind, wird ebenfalls gewarnt; sie werden nämlich für den gesperrten Arbeitsnachweis in Nordenham. Niemand lasse sich durch diese Agenten für Nordenham anwerben, denn die Anzuwerbenden sollen die Plätze der Maurer und Bauarbeiter, die in Nordenham arbeitslos sind, weil sie den Arbeitsnachweis nicht bemuten wollen, besetzen. Sie sollen also als Streikbrecher in Nordenham dienen.

Aus der Frauenbewegung.

Sie richten sich selbst. . .

Die krassen Gegensätze von Ausbeuter und Ausbeuteten treten allüberall in die Erscheinung. Ein Spaziergang durch die Stadt von Wien nach Westen macht uns schon allein die gewaltigen Unterschiede der Lebensbedürfnisbefriedigung der Besitzenden und Nichtbesitzenden der gleichen Kulturperiode gewaltig sichtbar. Auf der einen Seite der Ausbeuter hatten Besitz, auf der anderen Seite der Ausbeutete der Niederdrückung ausgebeuteter Arbeitskraft und der täglichen Kampf zur Befriedigung des notwendigen Lebensunterhaltes. Weistens mit dem Minderwertigen aller Erzeugnisse auf allen Gebieten muß der Besitzlose sich zufrieden geben. Aller Komfort, alle Bequemlichkeiten, Erholungsreisen und dergleichen mehr sind für den Besitzlosen unerreichbar. Während er nicht einmal die notwendigen hygienischen Bedürfnisse befriedigen kann (man denke nur an die schrecklichen Wohnungsverhältnisse), mißbraucht der Wohlhabende alle für ihn erreichbaren, weil künstlichen, Bequemlichkeiten und Freuden des Lebens.

Die Ehre und Tüchtigkeit der Kapitalistenklasse lernen das Leben nur als Selbstzweck kennen. Was tausende Menschen in schwerer Arbeit an Kulturgütern auf allen Gebieten hervordringen, wird von ihnen als die selbstverständlichen mühseligen Geschenke angenommen. Die Bequemlichkeit wird zur Denksache, der Sport artet in Sportgeret aus, die Ernährung wird auf Rederissen lapriziert, in Gesellschaft und Festlichkeit sucht man sich gegenseitig mit extrabadantem Blödsinn zu überkumpfen, die Genussucht artet in Jüggelhaftigkeit aus.

Demgegenüber stehen die tausende junger Proletarier, die durch ihrer Hände Arbeit von früherster Jugend an einen kleinen Anteil an den Kulturgütern, die den Reichen mühelos in den Schoß fallen, sich zu erkämpfen suchen. Dieser Lebenskampf um jeden Schritt vorwärts auf diesem Wege heißt sie denken und die Zusammenhänge verstehen, während die selbstverständliche Hinnahme aller Lebensgüter zur Oberflächlichkeit führt.

Aus den Schichten der besitzenden Gesellschaft haben sich einige Frauen zusammengesetzt, um als Warnerinnen den ziellos verirrten in ihren Kreisen die schädigenden Wirkungen für die kommenden Generationen klarzumachen.

In einem von ihnen versandten Aufruf heißt es:

„In allen Sektoren waren Genussucht und Verschwendung Zeichen des sittlichen, rassengesundheitlichen Verfalls. — Auch in unseren Tagen treten bei allen Kulturvölkern bedrohliche Symptome hierbon auf. Der Materialismus fricht am Mark der Völker. — Es muß ihm Einhalt geboten werden! In allen Kreisen und auf allen Gebieten (Lebensführung, Speise und Trank, Wohnung, Mode, Geselligkeit, Festlichkeiten, Geschenke, Erziehungsweisen, Sport [woran sich vielfach Verrohung der Jugend und Abenteuerlust entwickelt]) nimmt Genuss- und Selbstsucht derart überhand, daß es höchste Zeit ist, diesem Abwärtsstreben noch Kräfte entgegenzuwirken und einen würdevoll internationalen Verband zur Bekämpfung dieses Übels nach dem Muster der Antifalkoholbewegung ins Leben zu rufen.“

Es ist notwendig, im öffentlichen Bewußtsein die Leberzeugung geltend zu machen, daß Einfachheit, Mäßigkeit, Selbstsucht, Natur- und Geistespflege statt Sinnentzückung die Merkmale wahrer Bildung und edler Kultur sind, daß dagegen Jüggelhaftigkeit, Genussucht, Prunk und Verschwendung barbarisch sind.“

Die Symptome sind schon richtig gezeichnet, aber die Maßnahmen treffen daneben. Mit moralischen Sentimenten wird die Entartung nicht aufgehoben. Das ausschweifende, degenerative Genusleben wurzelt in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, in der Ausbeutung des Reichen durch den Menschen. Wer dem Verfall entgegenwirken will, muß die Ausbeutung aufheben helfen. Die Damen kommen natürlich über sentimentale Moralpredigten nicht hinaus; Sache des Proletariats ist es, die verumplte Gesellschaftsordnung zu zerstören, und dabei sollen die Proletarierinnen in erster Linie als Mütter einer vernünftigen Ordnung der Dinge an erster Stelle stehen.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 4. September, abends 8 Uhr, in Selters „Neue Philharmonie“, Köpenicker Str. 96/97, Vortrag: „Die religiösen Strömungen der Gegenwart“. Referent: Paul Göhre.

Versammlungen.

Lohnbewegung der Risten- und Kofferwäher. Der Obmann berichtete in der Versammlung am Sonntag über die Verhandlungen mit den Fabrikanten. Drei Sitzungen wurden ohne Resultat abgehalten. Die Unternehmer verbarren auf ihrer Forderung, die Verhandlungen nicht vor dem 15. Oktober d. J. zu beenden. Der Obmann hatte den Herren den Vorschlag gemacht, einen dreijährigen Tarif mit folgenden Bedingungen abzuschließen: die Fabrikanten mögen in diesem Jahre die 10 Prozent auf Waffenware fallen lassen, ferner im nächsten Jahre $\frac{1}{2}$ Pfennig auf die Holzstärke von 13 bis 17 Millimeter und im dritten Jahr $\frac{1}{4}$ Pfennig auf 17 bis 24 Millimeter zuzulegen.

Das wollen die Unternehmer jedoch nicht, sondern verlangen, der bisherige Tarif solle bis zum 15. Februar 1913 weitergelten. Allen Anschein nach wünschen die Fabrikanten eine Nachprobe. Gleichlautend mit seiner oben wiedergegebenen Vorschläge unterbreitete der Obmann eine Resolution mit dem Nachhabe, daß die Organisation sich vorbehalte, wenn der Vertrag durchbrochen werde von Unternehmenseite, die entsprechenden Maßnahmen zu treffen.

Diese Resolution wurde von der Versammlung mit großer Majorität abgelehnt. Die ursprünglichen Forderungen sollen aufrechterhalten bleiben.

Der Obmann verlas hierauf noch eine Notiz aus dem „Rigborfer Tageblatt“, worin unter anderem gesagt wird: die Ristenbranche marschiert in der Sozialpolitik an der Spitze, wer arbeiten wolle, findet Arbeit und verdient auch schönes Geld. Der Durchschnittsverdienst betrage in der Ristenbranche 78 Pf. die Stunde. Die Versammlung wies diese Behauptung natürlich zurück, es sei fädelich, den Durchschnittsverdienst mit 78 Pf. zu berechnen, die Taschenreden andere Zahlen.

Auch ist die Arbeit nur Saisonarbeit in der Arbeiter nur bis zum 30. bis 40. Lebensjahre im Vollbesitz ihrer Leistungsfähigkeit, da die Ausnutzung in diesem Verufe bei seinen Vorkörpern eine ganz außerordentliche ist. In dem Artikel wird auch angedeutet, Frauenarbeit einzuführen.

Ein Antrag, keine Sonderverträge in den einzelnen Betrieben abzuschließen, wurde einstimmig angenommen.

Eine Lohnbewegung der Klavierarbeiter wird für den kommenden Herbst vorbereitet. Eine am Montag abgehaltene, stark besuchte Versammlung der im Holzarbeiterverbände organisierten Klavierinstrumentenarbeiter beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit. Wie der Referent Leopold ausführte, hat die vorjährige Lohnbewegung der Klavierarbeiter keine durchgreifende Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gebracht. Nur ein Bruchteil der Arbeiter erlangte geringfügige Verbesserungen. Inzwischen sind in verschiedenen Betrieben sogar Verschlechterungen eingetreten durch weitere Spezialisierung der Teilarbeiten und Einführung technischer Neuerungen, die dem Unternehmer Anlaß zur Herabsetzung der Löhne gaben. Den Arbeitern war es leider nicht möglich, diese Verschlechterungen abzuwehren. Da gegenwärtig eine gute Konjunktur in der Klavierbranche herrscht, so bietet eine partielle Lohnbewegung im Herbst Aussicht auf Erfolg.

Die Versammlung gab durch Annahme einer Resolution der Erwartung Ausdruck, daß alles daran gesetzt werde, um eine Aufbesserung der Löhne und eine einträgliche Arbeitszeit durchzuführen. Die Branchenkommission wurde beauftragt, in Werkstattgesprächen mit den Kollegen das nötige vorzubereiten.

Letzte Nachrichten.

Die Cholera.

Wien, 29. August. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: In Budapest und Neupest sind bisher insgesamt vier Cholerafälle vorgekommen, von denen drei einen tödlichen Ausgang nahmen. Alle Cholerafälle wurden bei Arbeitern einer Leimfabrik festgestellt. Ein Arbeiter befindet sich noch in ärztlicher Behandlung. Konstantinopel, 29. August. (W. Z. B.) Heute sind hier dreißig Erkrankungen und zweiundzwanzig Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Opfer der Berge.

Jahnsbrud, 29. August. (W. Z. B.) Der Waldbeamte Karl Spinner aus Göttingen, der mit einem Kesselführer eine Expedition der Parfettspitze im Oberinntal unternommen hatte, ist beim Aufstieg abgestürzt. Er wurde von der ausgesandten Bergungsexpedition tot aufgefunden.

Keine Spur der „Mona Lisa“.

Brüssel, 29. August. (W. Z. B.) Gestern ging in Paris das Gerücht um, daß die Justizbehörden in Brüssel wichtige Entdeckungen in der Angelegenheit des Gemäldestahls der „Mona Lisa“ gemacht haben. An hiesiger zuständiger Stelle wird dieses Gerücht jedoch als vollständig grundlos erklärt.

Brandkatastrophen.

Konstantinopel, 29. August. (W. Z. B.) In der Stadt Ubuholu in Anatolien sind zahlreiche Gebäude, darunter das Gebäude der Agrarbank, durch eine Feuerbrunst zerstört worden.

Nach amtlichen Meldungen sind bei dem Brande in Midin 457 Gebäude zerstört worden.

Steinamanger (Komitat Eisenburg), 29. August. (W. Z. B.) Die Ortschaft Kadasch steht seit heute mittag in Flammen. Man befürchtet, daß das ganze Dorf dem Brande zum Opfer fallen wird.

Karl Singer & Co., Berlin SW. Dienstag 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Zur Erwiderung.

Auf den scharfen persönlichen Angriff des Genossen Kautsky im gestrigen „Vorwärts“ habe ich nur folgendes zu konstatieren: Ich habe, als ich meine Kritik des Flugblattes in der Marokkofache schrieb, und bis zum Moment, als ich heute früh den „Vorwärts“ in die Hand nahm, nicht die leiseste Ahnung, nicht den blassesten Schimmer der Vorstellung gehabt, daß Genosse Kautsky oder wer überhaupt der Verfasser des Flugblattes ist. Ich konstatiere ferner, daß ich dies auch unmöglich auch nur entfernt ahnen konnte, da ich erstens noch nie gehört habe, daß Genosse Kautsky je ein Flugblatt verfaßt hätte, da ich zweitens genau wußte, daß Genosse Kautsky zu der Zeit, als das Flugblatt erschien, in den Ferien auf dem Lande, fern von Deutschland war, da drittens Genosse Kautsky in die Marokkodebatte nicht eingegriffen hatte, somit auch gar kein Anlaß vorhanden war anzunehmen, daß Genosse Kautsky in den Ferien gleichwohl eine so aktuelle Arbeit übernommen hat, oder überhaupt auf die Ideenverbindung des Flugblattes mit dem Genossen Kautsky zu verfallen. Und viertens: am allerlehten in der Welt wäre ich auf die Autorschaft des Genossen Kautsky verfallen — auf Grund des Flugblattes selbst, denn Genosse Kautsky unterschätzt sich stark, wenn er meint, an dem Flugblatt sei unverkennbar seine Autorschaft zu merken. Im Gegenteil, weder Stil noch Inhalt ließen den Genossen Kautsky vermuten und ich wette kaum gegen Eins, daß kein Mensch in der Partei von selbst beim Lesen des Flugblattes auf diese Idee verfallen wäre.

Deshalb ist die Behauptung des Genossen Kautsky, ich hätte wohl um seine Autorschaft gewußt, eine Behauptung, die er einfach aus der Luft greift, für die er nicht den geringsten Anhaltspunkt hat, eine wirklich unschöne persönliche Verdächtigung. Diese grundlose Beschuldigung braucht Genosse Kautsky, um meine ganze Kritik an dem Flugblatt nicht aus sachlichem Interesse an einer Parteifaktion zu erklären, sondern als hämischen, hinterhältigen Angriff auf seine Person. Nun, zu einer solchen Verdächtigung hat Genosse Kautsky wahrhaftig keinen Grund. Frag er mir nachfolgend, was er will: den Mut, um jemand nicht offen Auge in Auge zu kritisieren oder zu bekämpfen, wird mir Genosse Kautsky schwerlich bestreiten. Ich habe noch nie einen Menschen aus dem Hinterhalt angegriffen und weise die Vermutung des Genossen Kautsky, als hätte ich um ihn als den Verfasser gewußt und ihn, ohne ihn zu nennen, treffen wollen, mit den gebührenden Gefühlen zurück.

Gerade umgekehrt liegt der Fall. Hätte ich entfernt ahnen können, daß Genosse Kautsky der Verfasser ist, so hätte ich mir wohl die ganze Kritik geschenkt. Ich kann mir nicht helfen, ich halte das Flugblatt nach wie vor für sehr schlecht. Aber ich hätte mich wohl gehütet, ohne dringende Not mich in eine Polemik mit einem Genossen zu stürzen, der mit dieser Reizpartei, mit dieser Brut persönlicher Festigkeiten, Bitterkeiten und Verdächtigungen auf eine streng sachliche, wenn noch so scharfe Kritik antwortet, der hinter jedem Wort eine persönliche gehässige Absicht wittert.

Rosa Luxemburg.

Reorganisation der Parteileitung.

Bei der Stellungnahme zum diesjährigen Parteitag ist in den Wahlkreisorganisationen der Partei vielfach eine Verstärkung des Parteivorstandes um zwei oder drei Sekretäre gefordert und allgemein damit begründet worden, daß die Entfaltung größerer Initiative und Aktivität auf allen Gebieten der Parteitätigkeit durch die Leitung der Partei ermöglicht werden müsse. Entsprechende Anträge sind aus Nord und Süd und Ost und West an den Parteitag gestellt worden, jedoch die Frage der Erweiterung des Parteivorstandes jedenfalls dem Parteitag ernstlich beschäftigen wird. Da dürfte es angebracht sein, einmal zu untersuchen, ob die Parteileitung in ihrer heutigen Form überhaupt noch dem von der Gesamtpartei erkommenden Entwicklungsstadium entspricht, ob das tiefste Wachstum der Partei und die Vermehrung und Differenzierung ihrer Aufgaben — die im Laufe des letzten Jahres die Gliederung und die innere Struktur ihres Gesamtkörpers so wesentlich verändert haben — denn auch in einer entsprechenden Umgestaltung der Parteizentrale ihren notwendigen Ausdruck gefunden haben.

Im ersten Jahrzehnt nach dem Fall des Sozialistengesetzes, also unter der ausschließlichen Leitung der losen Organi-

sationsform, ist unsere Parteileitung in ihrer inneren Zusammensetzung völlig unverändert geblieben. Sie bestand aus 12 Personen, und zwar aus 2 ehrenamtlichen Vorsitzenden, 2 besoldeten Schriftführern, 1 besoldeten Kassierer und 7 ehrenamtlichen Kontrollleuten. Als 1900 mit dem Fall des Verbindungsverbots für politische Vereine die Uebergangsperiode von der losen Organisationsform zur Form der geschlossenen Vereinsorganisation für die Partei eingeleitet wurde, da trennte man die bis dahin aus geschlossenen Kreisen unter der Bezeichnung „Parteileitung“ formell vereint gewesenen Körperschaften Parteivorstand und Kontrollkommission voneinander, ergänzte den bisher fünfköpfigen Vorstand durch 2 von der Kontrollkommission zu wählende ehrenamtliche Beisitzer und verstärkte die Kontrollkommission von 7 auf 9 Mitglieder, also ebenfalls um 2 Köpfe. In den nächsten 5 Jahren hatte das Vereinsprinzip sich in der Parteiorganisation vollständig durchgesetzt und 1905 wurde die Zentralisation offiziell anerkannt. Parteivorstand und Kontrollkommission blieben von dieser wichtigen Umgestaltung ihrer Struktur nach unberührt. Es wurde lediglich ein besoldeter Sekretär mehr in den Parteivorstand gewählt und 1906 ein zweiter. Seitdem ist sowohl die Zahl der Vorstandsmitglieder und der Kontrollleute wie auch die Struktur und Kompetenz der beiden obersten Parteikörperschaften völlig unverändert geblieben, wenn man von der 1908 erfolgten Hinzunahme einer Beisitzerin zum Parteivorstande absteht.

Aber gerade seit 1906 datiert für die Partei in ihrer Gesamtheit eine neue Epoche ihrer Entwicklung. Eine Fülle neuer Aufgaben sind ihr seitdem erwachsen durch die systematische Inangriffnahme des Bildungswesens und der Jugendbewegung, durch die größere Beweglichkeit für die Frauen, durch die gemeinsamen Aktionen von Partei und Gewerkschaften, durch die Förderung der Genossenschaftsbewegung, durch das Eindringen in das preussische Unterparlament, durch das Aufkommen politischer Massenaktionen von früher unbekanntem Umfang und Charakter usw. Unsere Mitglieder- und Abonentenziffern, die Zahlen unserer Gemeindevertreter und Abgeordneten in den Einzel-Landtagen sind ununterbrochen rapid gestiegen, der beste Beweis, daß die Partei über ihren neuen Aufgaben ihre alten nicht vernachlässigt hat. Zur Bewältigung all dieser Arbeiten ist die Partei im letzten Jahreshaushalt nach und nach zur Anstellung eines Stabes von Bezirks- und Wahlkreissekretären genötigt gewesen und zur Errichtung einer Anzahl zentraler Institute, namentlich die zum Teil gemeinsam mit den Gewerkschaften ins Leben gerufen worden sind. Es sei nur erinnert an den Bildungsausschuß, die Parteischule, die Jugendzentrale, die Parteikorrespondenz, das Berliner Pressebureau, das Düsseldorfer Pressebureau, das literarische Bureau usw.

Vergegenwärtigt man sich angesichts alles dessen, daß die Parteileitung während all dieser gewaltigen Veränderungen keinerlei nennenswerte Erweiterung erfahren hat, so dürfte ohne weiteres klar sein, daß hier ein arges Mißverhältnis vorliegt. Wenn auch die unendliche Masse der Kleinarbeit, die im komplizierten Getriebe unserer Parteitätigkeit zu leisten ist, von einem Heer von Funktionären verrichtet wird, und wenn auch in den Wahlkreisen und Agitationsbezirken vielfach Parteiangehilfen vorhanden sind, um die ganze Maschinerie in Bewegung zu halten, so wäre es doch grundfalsch, anzunehmen, die Zentrale der Partei brauche von alledem keine Mehrarbeit zu bekommen. Wer allerdings dem Grundsatze huldigt, „was mich nicht brennt, das lasse ich nicht“, der wird vielleicht sogar meinen, der Parteivorstand werde durch die Sekretäre in den Wahlkreisen und Provinzen und durch die neuerichteten Parteistellen fortlaufend immer mehr entlastet, jedoch er aber verringert als verstärkt werden könnte. Aber eine solche Auffassung übersteht vollständig, daß durch das Wachstum unserer Bewegung und die Vermehrung und Differenzierung der Parteiaufgaben fortgesetzt neue Probleme erwachsen, die eine Lösung bedürfen, und daß die Arbeit der Zentrale sich in immer stärkerem Grade in Dispositions- und Qualitätsarbeit verwandeln muß, die nur bei dem genauesten Vertrauensverhältnis mit den minutiösesten Details der Dinge und andererseits wieder mit ihren allgemeinen und verwideltsten Zusammenhängen geleistet werden kann. Der Ueberblick über alle Gebiete der Parteitätigkeit und das tiefere Eindringen in sie wird auch in der Zentrale für den einzelnen immer mehr unmöglich. Wie in der Gesamtpartei, muß sich auch in der Zentrale die Arbeitsteilung nach den einzelnen Tätigkeitsgebieten der Partei nach und nach durchsetzen, es muß dort zu einer regelrechten Ressortbildung kommen. Diese Frage ist längst hinausgewachsen über eine lediglich im engen Kreise der Parteileitung interessierende innere Verwaltungsmaßnahme, sie ist mehr und mehr zu einer Frage von großer organisatorischer Bedeutung für die Gesamtpartei geworden, und ihre Lösung bedeutet zugleich eine völlige Reorganisation der Parteileitung, so wohl im Sinne einer beträchtlichen Vermehrung der besoldeten Kräfte im Parteivorstand wie im Sinne einer offiziell durchge-

fährten inneren Gliederung in seinem Schoße. Man frage einmal an bei unseren Genossen, die auf den einzelnen Spezialgebieten im Vordergrund stehen, was alles solche von der Parteizentrale ausgehende, organisch in sie eingegliederte Förderungs- und Pflegestellen zu tun bekommen könnten, und man wird gewiß das Bedürfnis und die Notwendigkeit dafür nicht mehr in Zweifel ziehen, wenn man sich vorher darüber nicht klar gewesen sein sollte. Es herrscht seit Jahren in der Partei ohne Unterschied der Richtungen ganz allgemein die Ueberzeugung, daß es auf allen Gebieten des Parteilebens an der notwendigen Initiative der Parteileitung und an ihrem intelligenzvollen Konnex mit den Gliedern der Partei fehle. Besonders bei den inneren Differenzen in der Partei ist das von beiden Seiten wiederholt betont worden. Ebenso einheitlich hat man von beiden Seiten des letzteren schon — wenn auch meist nur beiläufig — zur Abhilfe auf ähnliche Maßnahmen hingewiesen, wie sie hier im Zusammenhange erörtert werden.

Um konkreter zu zeigen, wie etwa bei dem heutigen Stande der Parteientwicklung eine Ressortbildung im Parteivorstande beschaffen sein könnte, sei bemerkt, daß vielleicht 10 — 12 Spezialgebiete mit je einem besoldeten Sekretär im Frage kommen könnten und daß je zwei verwandte Spezialgebiete zu einem Ressort zu vereinigen wären, in dem sich die beiden betreffenden Sekretäre gegenseitig zu vertreten haben würden. Es sei beispielsweise folgende Einteilung angeführt, um das Gesagte noch mehr zu veranschaulichen:

- I. Ressort:
 - 1. Allgemeines und Reichspolitik. — 2. Ausland und internationale Beziehungen.
- II. Ressort:
 - 1. Sozialpolitik. — 2. Gewerkschaftswesen.
- III. Ressort:
 - 1. Landespolitik. — 2. Kommunalpolitik.
- IV. Ressort:
 - 1. Presse und Literatur. — 2. Bildungswesen.
- V. Ressort:
 - 1. Frauenbewegung. — 2. Jugendbewegung.
- VI. Ressort:
 - 1. Organisation. — 2. Finanzwesen.

Bei einer derartigen oder ähnlichen Ressortbildung in der Parteizentrale wäre die Möglichkeit gegeben, daß die allseitig gewünschte wirksame Förderung auf allen Gebieten des Parteilebens tatsächlich erfolgen könnte, wenn überall der rechte Mann an den rechten Platz gestellt würde. Durch die vorgeschlagene wechselseitige Vertretung je zweier Ressortsekretäre — für die räumliches Zusammenarbeiten wohl unerlässliche Vorbedingung sein müßte — wäre zugleich die weitere Möglichkeit geschaffen, daß notwendig werdende Reisen nach irgendwelchen Orten, zu wichtigen Parteizusammenkünften usw., weder aufgeschoben noch gänzlich unterlassen zu werden brauchten, und trotzdem die Erledigung wichtiger Arbeiten des Ressorts in der Zentrale nicht darunter zu leiden brauchte. Außerdem wäre auch die Zahl der ständig in der Zentrale anwesenden Vorstandsmitglieder eine so große, daß jederzeit wichtige Beschlüßfassungen des Vorstandes als Körperschaft erfolgen könnten, was heute naturgemäß manchmal seine Schwierigkeiten haben muß. Es dürfte überflüssig sein, besonders zu betonen, daß obgleich etwa wöchentlich zweimal regelmäßige Gesamtvorstandssitzungen stattfinden müßten, in denen ähnlich wie in den Staatsministerien und in den Ministerien die Ressortsekretäre die wichtigsten Angelegenheiten ihres Ressorts zum Vortrag zu bringen und der Beschlüßfassung des Gesamtvorstandes zu unterbreiten hätten.

In einem solchermaßen zusammengesetzten Vorstande würde naturgemäß das büreaukratische Element — 10 bis 12 besoldete Sekretäre gegenüber 2 unbesoldeten Vorsitzenden und 2 oder 3 gleichfalls unbesoldeten Beisitzern — ein starkes Uebergewicht besitzen, das paralysiert werden müßte. Diese Paralisierung wäre möglich durch die auch aus anderen Gründen erforderliche Ausgestaltung der Kontrollkommission zu einem erweiterten Parteiausschuß. Auch dieser Gedanke ist durchaus nicht neu; er liegt vielmehr seit Jahren sozusagen in der Luft und ist auch wiederholt bereits — wiederum von Genossen beider Richtungen — ausgesprochen worden. Die Zielsetzung des Parteilebens und die Notwendigkeit guter und fortlaufender Vertrautheit der Parteileitung mit der Stimmung der Parteimasse im ganzen Reich lassen es bei den Entscheidungen über wichtige politische Aktionen ratsam erscheinen, daß der Parteivorstand erweitert wird um eine Vertretung der Parteigenossen der einzelnen Landesteile. Dieser erweiterte Parteiausschuß müßte dieselbe Stärke besitzen als der

Kleines feuilleton.

Tendenzlose Kunst. Ueber Wert und Unwert der Tendenz in der Kunst finden wir beachtenswerte Ausführungen in einer Besprechung von allerlei Frauenschriften, die Marie Dierd im soeben erschienenen Septemberteil des „Kärners“ veröffentlicht hat. Die Tendenz, die ein Quod unwirksam, ist eine Gefahr — nicht aber ein absoluter Sturz für seinen Wert. Sowie sie sich vordrängt, wird es natürlich ledern und schmelzweicher, wenn sie aber, den Lesern kaum bewußt, als verborgenes Feuer glüht, kann sie oft der Puls im Körper, der lebendige Blick in der roten Form des Auges sein. Kunst ist von Tendenz getrieben, Iphigenie, Lasso, alle Schillerischen Dramen ebenso. Auch des größten und tendenzfreiesten Weisers und Schöpfers aller Zeiten: Shakespeares Hamlet ist von einer geistigen Tendenz durchzittert.

Die Kunst kann sowohl auf dem Gebiet der Tendenzlosigkeit als der Tendenz ihr Wesen treiben. Tendenzlos kann die schärfste Unterhaltungslektüre, die morallose, eitelste Possen sein. Und wie es eine Tendenz der Immoral gibt, die aus Gegensätzlichkeit entstanden, ebenso ledern und unästhetisch ist, wie die Tendenz der Moral, so hat die Tendenzlosigkeit genau dieselben Möglichkeiten, nach rechts oder nach links der Kunst länderlich aus dem Wege zu gehen.

Aber die Tendenz als Gefahr für den künstlerischen Geschmack bleibt bestehen. Da haben und hergendgute Menschen dringend einen Notstand in stiller oder gesellschaftlicher Beziehung vorzutragen, einen edlen Zweck und aus Verz zu legen, und sie glauben dies am besten und wirksamsten tun zu können, indem sie es in das Gewand eines Romans kleiden. Am wirksamsten ist es auch! Man denke nur an Gabriele Reuter's: „Aus guter Familie“, an Luise Algenstädt's: „Frei zum Dien“, an „Hafenreich“, an „Rosenmontag“ usw. Wenn alle diese Fragen in Ansehensform vorgeföhrt wären, hätte kein Gahn danach geträgt, während sie jetzt die weitesten Kreise stürmisch bewegt haben.

Die Kunst hat hier also dienen müssen, ist eingepaunt worden zu einem Zweck, der außerhalb ihrer Grenzen lag. Dies ist gewiß nicht ihre eigentliche Bestimmung, aber wenn ein starker Künstler dahinter steht, geht das Ganze auch ohne Schaden für den guten Geschmack ab. Das Schlimme ist nur die Verführung für minder starke Künstler, es nachzumachen.

Das höchste Gebäude der Erde, das jetzt in New York aufgeführt wird, erfordert wegen seiner riesenhafte Dimensionen natürlich auch besondere Vorkehrungen für die Bauausführung. Es wird 55 Geschosse erhalten, eine Straßenlänge von über 47 Meter

und eine Breite von 61 Meter haben. Von der Straßenoberfläche bis zur Turmspitze wird es rund 236 Meter hoch sein und damit die höchsten Wolkenkratzer weit überragen. Nur der Eisselturm ist noch höher. Erst seit November vorigen Jahres ist man beim Bau, und doch ist er bereits bis zu halber Höhe gediehen. In Wirklichkeit ist ja das Gebäude noch ein großes Stück höher, denn man muß die Gründungen dazu rechnen. Der Standort besteht aber aus Triebland, und bevor man den gewachsenen Felsen erreicht, der allein den Baugrund für die gewaltigen Gewichte abgeben kann, muß man 88,5 Meter in die Tiefe gehen. Im ganzen hat also das Bauwerk eine Höhe von 270 Meter. Die Gründungspfeiler werden in Beton zu 15 Meter Höhe, die übrigen 255 Meter in Eisenfachwerk ausgeführt, das ein Gesamtgewicht von rund 20 320 Tonnen besitzen wird.

Wie zum vierten Geschoss bedeckt der Bau die ganze Grundfläche. Von da ab teilt ein Hof das Gebäude in ein Vordergebäude und zwei Seitenschügel, während sich vom 31. Geschoss ab der Turm als mächtiger Aufbau erhebt. Vom 31. bis zum 50. Geschoss ist er 88 1/2 Meter hoch. Darauf steht eine 34 1/2 Meter hohe vierkantige Pyramide von 17 Meter Grundflächenweite. Diese trägt die fünf obersten Geschosse und in 210 Meter Höhe über der Straße noch einen Rundgang.

Da der Winddruck zu 147 Kilogramm auf jeden Quadratmeter angenommen wird, ergeben sich durch ihn für den ganzen Bau ganz ungeheure Beanspruchungen. Diese machen besondere Windverbände und Windversteifungen, namentlich in den oberen Stockwerken, erforderlich.

60 Eisenbetonpfeiler gründen den Bau. Die größte Belastung eines Pfeilers beträgt 4200 Tonnen, die aus dem unmittelbaren Winddruck hervorgehende Belastung 1120 Tonnen. Alle Träger und Pfeiler sind bis zur Kellersohle in Beton eingehüllt, zum Schutz gegen Frost.

Bis zum fünften Geschoss werden die Außenmauern aus Granit, darüber aus Terralotta aufgeführt, die 20 Zentimeter dicke Außenwände sollen aus Hohlziegeln bestehen. Den vertikalen Verkehr betorgen 24 Aufzüge, deren Schächte feuerfester angelegt sind. Außerdem sind vier breite weit aneinanderliegende Rolltreppen in feuerfesten Treppenhäusern vorhanden. Jede Verwendung von Holz und Brennholzstoffen zum Bau wird vermieden, selbst die Tür- und Fensterrahmen sowie die Verzierungen sollen aus gepreßtem Stahl, der Fußbodenbelag aus Mosaiik hergestellt werden. Alle Fenster der unteren Geschosse erhalten Drahtglastaschen; der Turmhelm wird mit Ziegeln verkleidet und mit Kupfer abgedeckt.

Die wirtschaftliche Lage der Theater-Chorsänger. Die schreienden Missetände, die im Theaterbetrieb bezüglich der wirtschaftlichen und rechtlichen Lage der Angestellten herrschen, Beschäftigten immer mehr

die Deffentlichkeit und die Befehzigung. Eine bisher gesetzlich unbeschränkte Ausbeutung durch das Unternehmertum, gänzlicher Mangel sozialer Pflege und staatlichen Schutzes sind die Ursache dieser Zustände. Die Organisationen der Bühnenmitglieder, Bühnengenossenschaften und Chorsängerverbände erstreben eine Besserung der Verhältnisse. Ihre Bemühungen sind jedoch unterbunden, durch die Theaterunternehmer und Bühnenleiter.

Von den ungefähr 120 Bühnen, an denen die Berufs-Chorsänger und Chorsängerinnen überhaupt Stellung finden können, bezahlen nur 28 ihr Personal das ganze Jahr hindurch, die 92 anderen Theater haben nur eine Winterzeit von 6 Monaten; einige wenige spielen 7, 7 1/2 und 8 Monate. Es sind also, wie statistisch nachweisbar, von den circa 8000 Berufs-Chorsängern und Chorsängerinnen, die überhaupt vorhanden sind, ungefähr 1700 im Sommer 4, 5 Monate, die meisten 6 Monate ohne Verdienst. Gemildert wird die Notlage etwas dadurch, daß infolge der Vermehrungen des Chorsängerverbandes bis jetzt 15 Bühnen ihren Chormitgliedern Sommergagen in der Spielfreizeit von 50—80 M. monatlich zahlen. Dadurch ist 3—400 von den 1700 Arbeitslosen wenigstens etwas geholfen. Durch die Chorschulen und Extrachöre wird die Notlage der Berufs-Chorsänger und Chorsängerinnen wesentlich verschlimmert, weil ihnen durch diese Schulen auch im Winter das Brot genommen wird.

Ein unterirdischer See. In der Gegend von Gals und Lubbock in Texas ist amerikanischen Geologen jetzt ein außerordentlich interessantes Fund gesüßt, der die alte Annahme bestärkt, wonach von den Rocky Mountains große unterirdische Wasserläufe nach Neu-Mexiko und dem südwestlichen Texas vorhanden sein sollen. Man hat jetzt einen großen unterirdischen See entdeckt, der durch eine Reihe unterirdischer Quellen gespeist wird und den Ausgangspunkt eines ganzen Systems unterirdischer Ströme und Flüsse bildet, die wiederum in Form von Quellen später an die Oberfläche treten und neue oberirdische Flüsse bilden. Man nimmt auch an, daß z. B. die Quellen des Guadalupeflusses bei Neubraunfels in Texas von diesen unterirdischen Strömen gespeist werden, ebenso wie die berühmten San Pedro-Quellen von San Antonio, die Carrizoquellen in Dimmit, eine ganze Reihe Quellen, die den Rio Colorado bilden, und die Wasser, die in den Rio Pecos und in den Devil River fließen.

Notizen.

— Die Neue freie Volksbühne wird das Drama: „Wie die Sünde in die Welt kam“ von Adolf Paul erst später zur Aufführung bringen.

— Eine dichterische Familie. Kaiser Edmund Mosand, dem bekannten französischen Dramatiker, werden nun auch seine Frau und sein Sohn als Bühnendichter um die Palme des Erfolges streiten.

Parteiorgan, nach dem oben angeführten Beispiel also aus 14 bis 17 Personen. Er könnte wie schon angedeutet, durch eine — 5 bis 7 Personen betragende — Verstärkung der Kontrollkommission und eine Erweiterung ihrer Befugnisse gebildet werden. Heute ist die Kontrollkommission eigentlich nur zur Revision der Kassen- und Geschäftsführung und zur Entscheidung über Beschwerden gegen den Parteivorstand befugt, bei aller Wichtigkeit und Notwendigkeit immerhin doch nur eine recht untergeordnete und einflusslose Tätigkeit. Soweit rein rechnungsmäßige Nachprüfungen in Frage kommen, bei denen kein besonderes Parteinteresse es unerwünscht erscheinen lassen könnte, dürften die Revisionen ebensogut von besetzten Wählerrevisoren vorgenommen werden können, so daß die Kontrollkommission sich nur mit den Resultaten solcher Revisionen zu beschäftigen braucht. Mindestens aber würden sich bei einer vergrößerten Kontrollkommission die Revisionen durch Subkommissionen ausführen lassen, die die Kontrollkommission aus ihrer Mitte nach regionalen Gesichtspunkten — vielleicht je eine für Stuttgart, Berlin und Hamburg — einsetzt, so daß in den eigentlichen Zusammenkünften der Kontrollkommission als Gesamtkörperschaft nur die Berichte über die Revisionen und die Beschwerden über dem Parteivorstand zur Behandlung zu kommen brauchen. Außerdem aber hätte die Kontrollkommission die Funktionen eines erweiterten Parteiaussschusses in politischer Hinsicht zu erfüllen und — vielleicht allmonatlich — gemeinsam mit dem Parteivorstand über die Aktionen für die nächste Zeit zu beschließen. Eine solche Erweiterung der Kompetenz der Kontrollkommission nach der politischen Seite würde ihren Charakter als Kontrollinstanz über die Verwaltung und Geschäftsführung des Parteivorstandes nicht weiter berühren, andererseits kann eine intimere Kenntnis dieser Dinge für den erweiterten Parteiaussschuß nur nützlich sein. Die Wahl der Kontrollkommission müßte im wesentlichen erfolgen wie heute, nur daß am möglichst gleichmäßige Berücksichtigung der einzelnen Landesteile etwas mehr Gewicht zu legen wäre. Heute ist z. B. das ganze „Westpreußen“, alles was westlich liegt von der Linie Hamburg—Berlin—Gotha—Frankfurt a. M. völlig unvertreten in der Kontrollkommission. Offiziell die Landes- oder Bezirksorganisationen bestimmte Kandidaten für die Kontrollkommission präferieren zu lassen, wird nicht angängig sein, weil die Zahl zu groß würde und weil es zu einer Zwitterstellung des Parteivorstandes führen müßte, wenn ihm derselbe Personenkreis, der ihm in Organisationsaufbau untergeordnet ist, jetzt teils neben- und teils — bei der Kontrolle und den Beschwerden — übergeordnet werden sollte, abgesehen davon, daß ja ohnehin alljährlich eine Sitzung der Bezirks- und Landesvorstände stattfindet. Die Auswahl der Personen für die Kontrollkommission wird also wohl am besten nach wie vor dem Parteitag überlassen bleiben müssen, der dabei ja auf allgemein als berechtigt anerkannte Wünsche wie bisher schon Rücksicht nehmen kann.

Wer sich bisher weniger mit den inneren Angelegenheiten der Partei befaßt hat und sich mit der Erkenntnis bescheidet, daß wir doch bei der bisherigen Beschaffenheit der Parteileitung so herzlich vorwärts gekommen seien, der mag keine Notwendigkeit für eine so durchgreifende Reorganisation der Parteileitung sehen können, wer aber das innere Parteigetriebe seit Jahren genauer kennt, wird jedenfalls im wesentlichen zu ähnlichen Reorganisationsvorstellungen kommen müssen, wie sie hier entwickelt werden, für deren Bewirkung übrigens heute bereits überall Ansätze vorhanden sind. Es wird allerdings nicht gut möglich sein, auf dem diesjährigen Parteitag in Jena bereits eine derartige Umgestaltung vorzunehmen. Dort wird man sich wohl mit der eingangs erwähnten, von allen Seiten vorgezeichneten Verstärkung des Parteivorstandes um zwei oder drei Sekretäre zunächst begnügen müssen. Damit würde den gegenwärtig dringendsten Bedürfnissen genügt und einer Entwicklung im erweiterten Sinne so weit vorgebeugt sein, daß vielleicht nach Jahr und Tag ganze Arbeit gemacht werden kann. Aber es schien mir nützlich und notwendig, schon jetzt einmal im Zusammenhang auf die Konsequenzen aufmerksam zu machen, die sich meines Erachtens aus der Entwicklung der Gesamtpartei für die Gestaltung ihrer Leitung immer mehr aufdrängen.

Wilhelm Dittmann.

Verbandstag der Porzellanarbeiter.

Am Dienstag beschäftigte man sich lediglich mit den Anträgen zum Unterstützungsweesen im Zusammenhang mit der Verschmelzungsfrage. Das, was der Porzellanarbeiterverband im Verhältnis zu den Mitgliedbeiträgen gegenwärtig leistet, ist außerordentlich viel, so daß kaum genügend Mittel für den eigentlichen Zweck einer Gewerkschaftsorganisation, die Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen übrig bleiben können. Die der Majestät Herrden ausführte, hat ein Mitglied im Laufe eines Jahres volle 407 M. an Arbeitslosen- und Krankenunterstützung bezogen. Was den Mitgliedern in dem Zuwachs an gewerkschaftlicher Macht ihrer Organisation geboten werde, sei weit mehr wert als das, was ihnen an Unterstützung genommen werde. — Die Unterstützungen würden übrigens auch nach den Berringerungen, die der Verbandsvorstand in seinen Anträgen vorschlägt, immer noch höher sein als in den beiden anderen Verbänden. Bei den Porzellanarbeitern betragen die Beiträge 25 Pf. bis 1 M. wöchentlich, bei den Töpfern 60 Pf. bis 1 M., bei den Glasarbeitern 40 bis 60 Pf. Für diese Beiträge können die Mitglieder im Höchstfalle — die Streik-, Maßregelungs- und die Wöchnerinnenunterstützung nicht mitgerechnet — an den verschiedenen Unterstützungsbeziehungen im Porzellanarbeiterverband 450 M., im Töpferverband 266 M., im Glasarbeiterverband 284 M. Der Verbandsvorsitzende Wollmann betont, daß man durch die Vorhandsvorschläge eine Grundlage für die Verschmelzung zu finden hofft. — Die Debatte ist außerordentlich rege. Im allgemeinen ist man wohl gewillt, Opfer an den laufenden Unterstützungen — die Höhe der Streitunterstützung kommt dabei auch nach den Vorhandsvorschlägen nicht in Frage — zu bringen. Im Laufe der Debatte nehmen auch der Verbandsvorsitzende der Glasarbeiter sowie der der Töpfer das Wort, um darzulegen, welche Stellung ihre Organisationen zu der Frage einnehmen. Gierbig führt an, wie in einer großen Glasfabrik die Direktion lange eingesehen hat, daß sie mit dem Vertreter der Arbeiterorganisation verhandeln muß, aber in der daneben liegenden, demselben Unternehmer angehörenden Porzellanwarenfabrik, wo die Organisation noch daniiederliegt, auch der Organisationsbetreuer nicht respektiert wird. — Drußel zeigt auf Grund statistischer Materials, wieviel lebhafter die Lohnbewegungen und Lohnkämpfe in den verschiedenen Branchen des Töpferberufes sind als bei den Porzellanarbeitern. Palme, der Vertreter der sächsischen Porzellanarbeiter, empfiehlt den Delegierten ebenfalls die Verschmelzung. Der Vertreter der Generalkommission, Gustav Bauer, legt den Delegierten in längerer Ausführungen nahe, durch die Einschränkung des Unterstützungsweesens ihre Organisation schlagfertiger zu gestalten und die Verschmelzung herbeizuführen, die sich als eine wirtschaftliche Notwendigkeit ergebe. Niemand dürften die Unterstützungen solchen Umfang annehmen, daß die Kampfbarkeit der Organisation darunter leide. Dies sei aber gewissermaßen noch im Porzellanarbeiterverband der Fall, und darum müsse dafür gesorgt werden, daß man mehr als bisher den Aufgaben einer modernen Gewerkschaft gerecht werde. — Die Debatte erreicht erst gegen 6 Uhr ihr Ende. — Zu der Angelegenheit liegt noch folgende von Wollmann eingebrachte Resolution vor:

„Die Generalversammlung erkennt an, daß eine Verstärkung unserer Organisation eine unbedingte Notwendigkeit ist, und daß sie erreicht wird durch eine Verschmelzung mit den Verbänden der Glasarbeiter und der Töpfer zu einer entsprechend größeren Organisation. Sie ist auch der Meinung, daß die Unterstützungsweesen in unserem Verbände der Erreichung dieser größeren Zentralisation nicht länger im Wege stehen dürfen, und wählt deshalb eine Kommission, die die Beiträge und Unterstützungsbeiträge vor-

beraet und sich bemüht, eine Vorlage für das Plenum zu schaffen, die dieser Erkenntnis entspricht.“

Soziales.

Rückstattung von Beitragsmarken.

Vor acht Tagen legten wir dar, wie es mit der Rückstattung von Beitragsmarken steht, doch insbesondere auch, wer nach dem 31. Juli geheiratet hat, einen Anspruch auf Rückstattung nicht hat. Mehrere Versicherungsanstalten, so die für Berlin und die für die Provinz Sachsen und Anhalt, sind der Ansicht, daß zwar einer Ehefrau, die vor dem 1. August die Ehe geschlossen hat, der Anspruch auf Rückstattung nicht zufließt, wohl aber der Ehefrau, die nach dem 31. Juli geheiratet hat. Jedenfalls wollen diese Anstalten so lange in der Praxis so verfahren, bis das Reichsversicherungsamt die Streitfrage definitiv entschieden hat. Wenn Versicherungsanstalten so vorgehen wollen, so ist natürlich gegen solchen Versuch nichts einzuwenden, von dem durch das Einführungsgezet zur Reichsversicherungsordnung vollzogene Raub wohlervorbener Rechte einige Fälle auszuweisen. Erfolg dürfte die Praxis schwerlich haben. Artikel 76 des Einführungsgezetes zur R. V. D. erklärt ohne Unterscheidung der Heirat vor oder nach der Verkündung der R. V. D. (1. August 1911): „Beiträge werden gemäß § 42 des Invalidenversicherungsgesetzes nach dem 1. Januar 1912 nur dann erstattet, wenn der Antrag vor der Verkündung der Reichsversicherungsordnung gestellt worden ist.“ Die Ratibde begründeten diese Entscheidung wohlervorbener Rechte mit — wohlwollender Fürsorge für die Ehefrauen also:

„Aus der Beitragsleistung der weiblichen Personen, die vor dem Inkrafttreten der neuen Versicherung eine Ehe geschlossen hatten, könnten Ansprüche für ihre Hinterbliebenen erwachsen. Den Beteiligten selbst darf es nicht überlassen werden, die bei Durchführung des erworbenen Erstattungsanspruchs entstehenden Nachteile durch Verzicht auf den Anspruch aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung von sich abzuwenden. Sie sind vielmehr durch eine besondere gesetzliche Vorschrift vor dem Verluste der Ansprüche aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zu bewahren, der ihnen droht, wenn sie den Erstattungsanspruch geltend machen. Für die am Tage der Verkündung der Reichsversicherungsordnung und später gestellten Anträge auf Erstattung von Beiträgen nach § 42 des Invalidenversicherungsgesetzes ist deshalb die Erstattung ausgeschlossen.“

Der hiernach erstrebte Zweck trifft offenbar nicht minder die nach dem 31. Juli Heiratenden wie die früher Verheirateten. Die Versicherungsanstalten glauben, der Möglichkeit einer anderen Aufassung sei dadurch Raum gegeben, daß der erste Satz der Ratibde nur von den Ehefrauen spricht, die „vor dem Inkrafttreten der neuen Versicherung eine Ehe geschlossen hatten“. Ob diese Aufassung Erfolg haben wird, darf billig bezweifelt werden.

Im übrigen können wir, wie wir bereits früher oft dargelegt haben, nur wiederholen: von ganz besonderen Ausnahmefällen abgesehen ist es weit ratsamer, weiter zu leben, als sich die Beiträge bei der Heirat rückstatten zu lassen. Denn durch die Rückstattung gehen alle etwaigen Ansprüche auf Rente oder Auszahlung in Heilanstalten verloren.

Gerichts-Zeitung.

Vom Jugendgericht.

Eine eigenartige Begründung zu der Erstattung einer Strafanzeige gab gestern ein Polizeileutnant vor dem Jugendgericht, welches eine Anklage wegen qualifizierter Sachbeschädigung gegen den 17jährigen Schüler H. zu verhandeln hatte. — Der Angeklagte hatte sich eines Tages in jugendlichem Unverstand den Scherz gemacht, aus einer vor dem Hause seines Vaters am Kottbuser Damm stehenden Bismarckssäule den Kopf eines Reklamebildes herauszuschneiden und an einer anderen Stelle der Säule wieder anzuflecken. Dieser Dummheitstreich war von dem zufällig des Weges kommenden Polizeileutnant des zuständigen Reviers beobachtet worden. Er stellte den Jungen zur Rede, der sich kleinlaut entschuldigte und erklärte, er habe sich nichts weiter dabei gedacht. Dieser Vorgang war von dem Vater des H., der Prokurist bei einer bekannten hiesigen Firma ist, vom Balkon aus beobachtet worden. Er ließ sich zu der Aeußerung verleiten: „Davon wird Berlin auch nicht zugrunde gehen!“ Diese scherzhafte gemeinte Aeußerung sollte sehr üble Folgen für seinen Sohn haben. In seiner Vernehmung vor dem Jugendgericht erklärte der als Zeuge vernommene Polizeileutnant wörtlich, er habe die Tat des Angeklagten allerdings auch erst als einen Dummheitstreich angesehen, nach dem Renkontur mit dem Vater sei er aber gezwungen gewesen, Anzeige zu erstatten.

Gegen H. wurde daraufhin Anklage wegen Vergehens gegen den § 304 des Strafgesetzbuches erhoben, der Gefängnisstrafe bis zu 3 Jahren, Geldstrafe bis zu 1500 M. und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte androht. — Das Gericht nahm an, daß die erste Ansicht des Polizeileutnants, daß es sich um einen Dummheitstreich handle, die richtige gewesen sei, und erkannte auf Freisprechung des Angeklagten, da dieser offenbar nicht die zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlungsweise erforderliche Einsicht besessen habe.

Der merkwürdige Fall.

Daß gegen einen rechtskräftig zum Tode Verurteilten noch eine Anklage wegen Diebstahls erhoben wird, hat sich bei dem Landgericht III zugetragen. Im Sommer v. J. wurden in dem am Döberitzer Truppenübungsplatz gelegenen Ortschaften Ferbitz, Budow-Carpow u. a. eine Reihe von nächtlichen Einbrüchen verübt, bei denen ausschließlich nur lebendes Vieh gestohlen wurde. Außerdem ergab es sich, daß größere Posten gemilderten Reitholzes und Hasen nicht nur in der dortigen Gegend verlost, sondern auch nach Berlin transportiert wurden. Die Beobachtungen der dort stationierten Gendarmeriemachtmeister führten zu der Feststellung, daß als Täter der Schlächtergeselle Karl Ambeel, der Schlächtermeister Frig Lindemann, der Schlächtermeister Karl Wahl, der Landwirt Arnold Vogel und der Viehhändler Wilberns und Einbruchdiebstahls mit Justizhaus verurteilte Arbeiter Wilhelm Bunde in Frage kamen. Bunde ist inzwischen am 12. Mai d. J. von dem Schwurgericht wegen des Mordes an einem Gefreiten, der ihn beim Wildern erwischt hatte, zum Tode verurteilt worden. Die gegen das Todesurteil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden, so daß das Urteil rechtskräftig ist. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft III noch eine Anklage wegen Diebstahls im Rückfall gegen Bunde erhoben. Zu dem Ende September stattfindenden Termin wird also ein dem Scharfrichter längst verfallener Mann der Strafammer vorgeführt werden.

Dienstbotenmishandlung.

Ein Prozeß vor dem Landgericht Bauen entrollte die Leiden eines schwächlichen Dienstmädchens. Angeklagt waren der Förster A. D. Uble und dessen Ehefrau wegen fortgesetzter Mishandlung ihres Dienstmädchens Rosalie Schäfer. Das Mädchen befand sich schon einige Zeit bei den Angeklagten im Dienst, als es anfang, den Nachbarn zu klagen, es erhalte nicht genügend Essen und werde auch geschlagen. Daraufhin begab sich der Gemeindevorsteher in die Kammer des Mädchens und fand diese in einem unglücklichen Zustande. Ein herbeigezogener Arzt untersuchte die Schäfer und stellte fest, daß sie seit heruntergekommen war. Ihre Kleidung war offenbar lange Zeit nicht gewechselt worden. Das Mädchen wurde in eine Heilanstalt gebracht und fiel hier mit

Sehunger über die ihm vorgesetzte Nahrung her. Es wurde darauf Anklage gegen das Uble'sche Ehepaar erhoben. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht gab die Schäfer als Zeugin an, daß sie oft als Nahrung nur Brot und Kartoffeln erhalten habe. Von den beiden Eheleuten sei sie mit einer Hundeweisheit gequält worden. Die Frau habe einmal mit einem Regenschirm so stark auf sie eingeschlagen, daß dieser zerbroch. Dem Mädchen wurde von seiner jetzigen Herrschaft ein gutes Leumundzeugnis ausgestellt. Das Schwurgericht hatte Uble zu 100 M. Geldstrafe und seine Frau als die Hauptschuldige zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Auf die eingelegte Berufung hin kam die Sache noch einmal vor dem Landgericht Bauen zur Verhandlung. Dieses beließ es bei der niedrigen Strafe gegen Uble von 100 M. und ermäßigte die Strafe gegen Frau Uble gar auf 300 M. Geldstrafe.

Aus aller Welt.

Noch einmal der edle Ritter.

In unserer Sonntagsnummer nahmen wir Notiz von dem kavaliermäßigen Benehmen eines Berliner Schriftstellers, der zwei fremde Damen, die in seiner Villa in Zschiff Schuß vor einem schweren Anwetter suchten, brüst aus dem Hause wies, aber sofort den Damen nacheilte und sie devot zurückholte, als er von dritter Seite erfuhr, daß es sich um eine leibhaftige Prinzessin und ihre Gesellschaftin handelte. Der Held dieses charakteristischen Vorganges soll Herr Dr. Oskar Blumenthal sein, weiland Direktor des Lessingtheaters, der sich mit der Aufführung von Sudermann's „Ehre“ einen erheblichen Teil seines Vermögens machte.

Ein alter Journalist erinnert in der „Zeit am Montag“ an ein Vorkommnis, bei dem der gegen Prinzessinnen so galante Herr Doktor eine ebenso vornehme Rolle spielte. Die während der jetzigen Kriege sehr zeitgemäßen Erinnerungen mögen auch hier ein Plätzchen finden:

Es sind fast 40 Jahre her — im März 1872 war es —, da fand vor dem Schwurgericht des „Leipziger Bezirksgerichts“, wie es damals hieß, ein volle drei Wochen währende Prozeß statt, der in der ganzen Kulturwelt das größte Aufsehen erregte. Zur damaligen Zeit war die sozialdemokratische Partei noch in zwei feindliche Lager gespalten. Während die sozialdemokratischen Abgeordneten unter Führung des Dr. v. Schweiger im Juli 1870, kurz vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, für die Kriegsanzlei stimmten, erklärte der Abgeordnete Webel im Reichstage, er und Liebknecht würden sich der Abstimmung über die Bewilligung der Kriegsanzlei enthalten, da sie den deutsch-französischen Krieg für eine Folge der Bismarckschen Politik hielten. Sie wollten aber auch nicht gegen die Anleihe stimmen, da daraus eine Zustimmung zu der verbrecherischen Politik Napoleons III. gefolgert werden könnte. Dieses Verhalten entsetzte einen unbeschreiblichen Sturm der Entrüstung gegen Webel und Liebknecht und die ganze sozialdemokratische Partei der Eisenacher Richtung. Die Entrüstung wuchs, als die Sozialdemokraten, mit ihnen aber auch eine sehr große Anzahl bürgerlicher Demokraten, nach der Schlacht von Sedan einen billigen Frieden mit der französischen Republik forderten und sich gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen erklärten. An der Spitze dieser Friedensbewegung der bürgerlichen Demokraten stand damals der Königsberger Arzt Dr. Johann Jacoby. Er wurde, gleich dem Ausschuh der sozialdemokratischen Partei Eisenacher Richtung, in Braunschweig-Wolfenbüttel auf Grund des damals über die meisten deutschen Landesteile verhängten Belagerungszustandes, in Ketten geschlossen nach der Festung Rößten abgeführt. Als Anfang Dezember 1870 Webel und Liebknecht aus dem zu Ende gegangenen Reichstage nach ihrem damaligen Wohnort Leipzig zurückgekehrt waren, wurden sie sogleich, nebst dem verantwortlichen Redakteur des „Volkswort“ (Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, Eisenacher Richtung) Adolf Hefner verhaftet. Nach etwa drei Monaten wurden alle drei entlassen, nachdem sie sich auf Handschlag verpflichtet hatten, bis nach Erledigung des Verfahrens sich jeder Agitation zu enthalten. Am 11. März 1872 begann endlich der Prozeß gegen Webel, Liebknecht und Hefner vor dem Leipziger Bezirks-Schwurgericht „wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrat“. Der Prozeß endete mit der Freisprechung Hefners und der Verurteilung von Webel und Liebknecht zu je zwei Jahren Festung. Als am Abend des Tages Webel und Liebknecht als von bürgerlichen Geschworenen verurteilt die Anklagebank verließen, da sagte der auf der Journalistentribüne anwesende Student der Leipziger Universität Oskar Blumenthal: „Gott sei Dank, daß die Hochverräter endlich verurteilt sind, wir werden jetzt wenigstens ruhig schlafen können!“ Kurze Zeit darauf promovierte Oskar Blumenthal zum „Dr. phil.“ und ging nach Berlin als Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“.

Warum ein König Monarchist ist.

„Daily Mail“ meldet aus Bilbao, daß König Alfonso an Bord seiner Yacht „Giralda“ den als scharfen Republikaner bekannten Präsidenten der Schühengilde von Bilbao, Herrn Lind Rúa, empfing. Als die Umgebung des Königs ihn auf dessen republikanische Gesinnung aufmerksam machte, meinte König Alfonso: „Das geht mich gar nichts an, jeder Mann möge denken, was er will.“ Als Rúa an Bord der Yacht stieg, wurde er von König Alfonso herzlich begrüßt. Alfonso drückte ihm herzlich die Hand und sagte: „Ich freue mich außerordentlich, Sie hier zu sehen. Ihre politische Meinung kann kein Hindernis sein, daß ich Sie nicht wie jeden anderen, ja noch mit größerer Freude empfangen. Ich selbst bin Monarchist, weil ich eben als König geboren. Wer weiß, welche Meinung ich hätte, wenn es anders wäre; wer weiß denn überhaupt, ob wir nicht bald alle Republikaner sein müssen?“

Diese Begründung des Monarchismus scheint so logisch, als daß sie der spanische König geäußert haben sollte.

Kleine Notizen.

Feuer in einem Bergwerk. Bei einem Brande auf dem Bergwerk „Stadt Götlich“ bei Götlich sind ein Obersteiger und ein Häuer schwer verletzt worden. Ein anderer Bergmann erlitt eine schwere Rauchvergiftung.

Strandung eines deutschen Seglers. Auf der Fahrt von Cardiff nach Balaorais ist in der Le Maire-Strafe bei Feuerland der Hamburger Viermaste „Zetula“ gestrandet. Neun Mann der Besatzung wurden von einem anderen deutschen Schiff gerettet und in Antofagasta gelandet. Ueber den Verbleib des übrigen Teiles der Besatzung ist nichts bekannt.

Cholera in einem russischen Militärslager. Die ein Telegramm aus Petersburg meldet, sind im Militärslager von Koworoffsk siebzehn Soldaten an Cholera erkrankt. Fünf davon sind gestorben.

Tödlicher Fluggeburts. In Petersburg stürzte am Montagabend der Ueriosflieger Leutnant Polotuchin bei einem Flug so unglücklich, daß er nachs verstarb.

Marktpreise von Berlin am 28. August 1911, nach Ermittlung des Abnächigen Vollgetreides. Marktblallenpreise (Reinbald) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—50,00. Weizenobmen, weiße, 35,00—50,00. Vinten 20,00—60,00. Kartoffeln 2,00—14,00. 1 Milligramm Rindfleisch, von der Stufe 1,00—2,40. Rindfleisch, Bauchstück 1,20 bis 1,70. Schweinefleisch 1,20—1,80. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,30—2,20. Butter 2,40—3,20. 60 Stück Eier 3,20—6,00. 1 Milligramm Kartoffeln 1,40—2,40. Kote 1,00—2,80. Bander 1,40—3,60. Getre 1,40 bis 2,50. Rarke 1,00—2,00. Schiele 1,40—3,20. Viele 0,50—1,20. 60 Stück Rarke 2,50—36,00.

Leipzigerstr. 50a **H. Esders & Dyckhoff** Leipzigerstr. 50a
 am Dönhofsplatz am Dönhofsplatz

Herren-, Knaben- und Damen-Kleidung, Herren-Artikel
Ausverkauf wegen **Geschäftsverlegung** nach unseren eigenen Häusern
 Gertraudenstraße 8/9 an der Petri-Kirche.

Enorme Preis-Ermäßigung in sämtlichen Abteilungen, selten günstige Gelegenheit.

Serie I mit **60 %** Serie II mit **40 %** Serie III mit **20 %** Abzug vom bisherigen Verkaufspreis.
Sommer- und Winter-Kleidung.

Wir bitten höflichst um Besichtigung ohne Kaufzwang!!

Konfirmanden-Anzüge

Konfirmanden-Anzüge

Theater.
 Mittwoch, 30. August.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

S. Obernhaus. La Tavola.
 S. Schanflehaud. Der Schurk der Treue.
 Berliner Prater. Die junge Garde.

Deutsches. Faust. 1. Teil.
 Verling. Glaube und Heimat.
 Berliner. Bummelstudenten.
 Kleines. Der Leibgarbist.
 Neues Schauspielhaus. Die feuchte Eszanne.

Romische Cyet. Der verdohene Kuh.
 Reifens. Die Dame von Maxim.
 Westen. Die geschiedene Frau.
 Tschala. Polnische Wirkhaft.
 Schiller. O. Der dunkle Punkt.
 Schiller-Charlottenburg. Panne.
 Metropoli. Hocht amüsiert sich!

Reichshallen. Stettiner Sänger.
 Anfang wochentags 8 Uhr.
 Sonntag 7 Uhr.

Schiller-Theater O. Theater
 Mittwoch, abends 8 Uhr:
Der dunkle Punkt.
 Ende 10 Uhr.
 Donnerstag, abends 8 Uhr:
Der Bund der Jugend.
 Freitag, abends 8 Uhr:
Nathan der Weise.

Schiller-Theater Charlottenburg.
 Mittwoch, abends 8 Uhr:
Panne.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Donnerstag, abends 8 Uhr:
Revolutionshochzeit.
 Freitag, abends 8 Uhr:
Der Probekandidat.

Berliner Theater.
 Heute 8 Uhr:
Bummelstudenten.
 Täglich: Bummelstudenten.

Neues Theater.
 Ab Freitag, 1. Sept. Galt. Hansi Niese
Die Frau Gretl.

Residenz-Theater.
 Direktion Richard Alexander.
 Abends 8 Uhr:
 Sommerpreise.
Die Dame von Maxim.
 Schwan in 3 Akten von Georges Feytaud. Deutsch v. Benno Jacobson.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
 Anfang wochentags 8 Uhr.
 Sonntag 7 Uhr.

Theater des Westens.
 Abends 8 Uhr:
Die geschiedene Frau.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
 Sonnabend, 2. Sept., abends 7 1/2 Uhr:
Eröffnungsvorstellung.
Sigfried, der Cherusker.
 Dramatische Dichtung von Blüchardt.
 Sonnt. 8 Uhr: Sigfried, der Cherusker.
 Montag 8 Uhr: Judith.

Belle-Alliance-Theater (fr. Volkstheater) Belle-Alliancestr. 7/8.
 Novität! **Premiere.** Novität!
Des Lebens Possenspiel.
 Schauspiel in 4 Akten v. Kurt Hiller.
 Freitag, 1. September ab 8 1/2 Uhr.

Quien-Theater.
 Freitag, Sonnabend, Sonntag:
Das Wintermärchen.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
Staatsanwalt Alexander.
 Anfang 8 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Kasernenluft.
 Auf der Gartendüne:
Es gibt nur ein Berlin.
 Große Revue.

Metropol-Theater.
 Zum 124. Male:
Hohheit amüsiert sich!
 Operette in 3 Akten von J. Freund.
 Musik von Rudolf Nelson.
 In Szene gesetzt vom Dir. H. Schulz.
 Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater
 Ab 8 Uhr:
Vorletzter Tag
 des grandiosen Programms mit
Harry Walden
 in
Sein Herzensjunge.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
 3 Frauenhüte.
 Sie ist eine Kadonahme.
 Das Strumpfband.
 Pamponette.
 Freitag, den 1. September 1911:
Premiere.
 Folies Caprice-Ensemble.

Admiralspalast
 Am Bahnhof Friedrichstraße
Eis-Arena.
 Geöffnet v. 10 Uhr vorm.
 In der heißen Jahreszeit
 angenehm kühler Aufenthalt.
 Allabendlich:
Montreal
 Die Stadt auf Schlittschuhen.
 Neu: **Push-Ball-Spiel**
 Zahlreiche
 Kunstlaufproduktionen.
 Exquisite Restauration
 bis 1 Uhr nachts.
 Bis 7 Uhr v. u. von 10 1/2 Uhr
 abds.: halbe Kassonpreise.

Bunter Abend Leitung: Margarete Walkotte
 Sonntag, 10. Sept., 7 1/2 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
 Mitwirkende: Frä. Schmidt, Annaberg. Altistin. — Frä. Rose, Koloratur. — Herr Felix Gutdeutsch, Violine. — Frä. Grete Roshe, Rezitatorin. — Herr Emil Walkotte, Rezitator. — Herr Erwin Feustel, Klavier. — Margarete Walkotte, Abendkasse 60 Pf.
 Vorverkauf 50 Pf. 204/13*
 Vorverkauf bei Herrn Horsch, Engelufer 15.

Anfang September
AUSSTELLUNG
NORDLAND
 auf dem entsprechend hergerichteten Platze
 Kurfürstendamm 151 (frühere Rollschubbahn)
125 Polarbewohner
bei Arbeit, Sport und Spiel
 Hochinteressante Darstellungen aus d. Volksleben im höchsten Norden, ausgeführt von kunstgeübten Eskimos und Lappländern.
Unübertroffene Sportsleistungen
 Skilaufen, Skiboote, Schlittenfahren auf künstl. Bahn, Islandpferde, Rentiere, Grönlandhunde.
 Wissenschaftliche und lehrreiche Darbietungen.
 Original-Hütten Hausindustrie

LUNA-PARK.
 Sensationelle Attraktionen.
Kairo, Johnstowns Untergang, Ben Ali Bey i. Theater-saal, Gebirgsbahn, Wasserrutschbahn.
 Eintrittspreis 50 Pf. — Saisonkarten M. 3.—
 Sonnabend, 2. Sept.:
Elitetag. Prunkillumination d. Parks
Im Kairodorf: Heimkehr der heiligen Pilger aus Mekka u. deren festliche Begrüßung
Konzert d. Erkschen Männer-Gesangvereins.
 4 Kapellen. Sonnt.: Arabische Hochzeit im Kairodorf.

SPORTPALAST
 Potsdamer Str. 72
Eröffnung: 1. September cr.
 Allabendlich:
Murrah! Parade!
 Große militärische Revue in 6 Bildern
Sport - Attraktionen
 1. Rangos
 Seilspringer und -Läuferinnen
 Schneelaut - Konkurrenz
 Hockey - Spiele usw. usw.
 Blockhütte, 30 Eintrittskarten M. 20.— Saisonkarten M. 40.—
 Monatskarten für Erwachsene M. 8.—, für Schüler und Kinder M. 4.—. Neu eingerichtet: Schlittschuh-Safe.
Größter Eispalast der Welt

Herrnfeld Theater
 Jubiläums-Saison 20 jährig. Direktion Anton und Dora Herrnfelds.
 Seit 20 Jahren der größte Erfolg die Kapitäten
Das Kind der Firma
 Verwandlungskomödie in 2 Akten mit den Autoren
 A. Herrnfeld u. Tobias Tschoepnerneck.
 Donat Herrnfeld als Philipp Katzenfell.
Schmerzlose Behandlung
 Anfang 8 Uhr.
 Vorpost. 11—2 Uhr (Theaterkasse).
 Prachtvoller Sommergarten.
 Lustige Vergelt.

CLOU
 Berliner Konzerthaus
 Mauerstraße 82 X Zimmerstraße 90/91.
 Heute: Gastspiel der
Kapelle der 1. Matrosendivision a. Kiel.
 Dirigent: Kaiserlicher Obermusikmeister G. Stolle.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
 An allen Wochentagen nachm. 4—7: Gr. Promonadenkonzert bei freiem Eintritt.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater.
 Taubenstraße 48/49.
 Abends 8 Uhr:
Helgoland im Wechsel der Zeit.

ZOOLOGISCHER GARTEN
 Täglich:
Großes Militär-Doppel-Konzert.
 Eintritt 1 Mark
 von abends 6 Uhr ab 50 Pf.
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

PASSAGE :: PANOPTIKUM
 Das größte Schautablisement des Kontinents.
Lebendiger eiserner Zunge.
 Ein Fakir ohne Nerven.
 AGA die schwebende Jungfrau.
 Alles ohne Extra-Entree.

Moabiter Wintergarten
Artus-Hof
 Perleberger Str. 20, Stendaler Str. 18
 Direktion: Karl Pirnau.
Riesen-August-Programm.
 The Lunas Lustfall. Byron, musikalischer Clown. Kolys Duett. Herm. Milano. Grotesk-Komiker. The Darnetts. Melangeast. Rositta. Vera-Zängerin. Erka Erika. Soubrette. Arturo, freilebende Leiterin. Gust Müller, Dismorist. Les Têtes an Silberfellen.
Das Geschenk.
 Schwan in 1 Akt.
 Anfang 4 Uhr. Vorstellung 6 Uhr.

Casino-Theater
 Lothring. Str. 37. Täglich 8 Uhr
Allabendlich der neue Berliner Poffen-Schlager
Der selige Huldshinsky.
 Sonnt. nachm. 3 1/2 U.: Has u. Liebe.

Neue Welt
 Amerikanischer Vergnügungspark
Hasenheide.
 Heute Mittwoch:
Kinderfest.
 Gratisverlosung Hauptgewinne Uhren.
 Donnerstag: **Elitetag**
 mit großem Parade-Gala-Feuerwerk.
 Sonntag, 3. September: No-bst-fest der Berliner Turngause v. V.
 Heute nur 15 Pf.
Volksgarten-Theater
 Mittwoch, den 30. August 1911:
 Zum Besuch für Hans Köhler und Arthur Einbured.
Der Stabstrompeter.
 Auftreten sämtl. Spezialitäten und Gäste.
 Donnerstag: Die-Rose v. Japan.

Noacks Theater.
 Direktion: Robert Dill.
 Berlin N., Brunnensstraße 16
 Heute: **Geschlossen.**
 Sonnabend, den 2. September 1911:
Eröffnung d. Winterspielzeit
 Zum ersten Male:
Bete und arbeite.

Voigt-Theater
 Gesundbrunnen, Badstraße 58.
 Heute:
Elite-Vorstellung.
 Gänzl. neue erstklass. Spezialitäten.
 Saisonöffnung 2. Anfang 4 1/2 Uhr.
 Sonnabend, 2. September: Benefiz
 f. d. Schauspielpersonal: Zu Freud und Leid.

Berliner Prater-Theater
 Kastanien-Allee 7/9.
 Täglich:
Die junge Garde.
 Ausstattungsstücke von Jacobson und Co.
 Spezialitäten X Konzert.
 Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Max Kliems
Sommer-Theater
 Rudolf Kröger, Solenbeide 13—15.
 Täglich: Erstklassige Opern- und Spezialitäten-Vorstellungen.
 Zeitbedachter Theatergarten, bei ungenügender Witterung Schutz bietend.
 Jed. Mittwoch: Gr. Kinderfest.
 Donnerstag: Elitetag.

Schweizer-Garten
 Am Königstor. Am Friedrichshain.
 Jeden Abend 7 1/2, 10 Uhr:
Wie man Weiber fesselt.
 Poffe mit Gesang in 2 Akten.
 Spezialitäten, Kinematograph.
 Jeden Mittwoch: **Kinderfest.**
 Mit wochentags 5, Sonnt. 4 Uhr.

Café Bellevue.
 Rummelsburg am See.
 Inh.: G. Tempel.
 Jeden Sonntag:
Spezialitäten-Vorstellung u. Garten-Konzert.
 Jeden Sonnabend und Donnerstag:
Soireen der Hoffmanns Sänger

Königsstadt-Kasino.
 Holzmarktstr. 72. Gde. Alexanderstr.
 Inh.: Max Schindelhauer.
 Vom 16.—1. Vom 16.—1.
 Neue Spezialitäten.
 Neue Attraktionen.
Eternlos.
 Lebensbild mit Gesang in 2 Akten.

Humor-Quartett
 Amt III, Berliner No. 9209
 Gg. Trener, Kastanienallee 40
 Für den Inhalt der Inierare übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am Montag, den 28. August, verstarb unser Genosse, der Gastwirt
Josef Humburski
Heußelstr. 3.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. d. M., nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Sebastian-Kirchhofes im Reinholdenpark-West aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Tischler-Verein zu Berlin.
E. H. No. 89.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Gottfried Herrmann
Focherstraße 56 wohnhaft, am 27. August im Alter von 54 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 30. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Gottfried Herrmann
am 27. August gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, den 30. August, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Central-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 87/18
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drechsler
August Kosanke
am 24. d. M. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. August, nachmittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Krankenhaus des Central-Friedhofes nach dem Kutschendamm-Kirchhof in Weichenfer, Wittenberger Weg, statt.
Um rege Beteiligung wird ersucht
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drechsler
Hermann Raudies
am 27. d. M. im Alter von 57 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Dantes-Kirchhofes aus statt.
Um rege Beteiligung wird ersucht
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drechsler
Karl Alperstädt
am 27. d. M. im Alter von 62 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Dantes-Kirchhofes aus statt.
70/10 Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drechsler
August Kosanke
am 24. d. M. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. August, nachmittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Krankenhaus des Central-Friedhofes nach dem Kutschendamm-Kirchhof in Weichenfer, Wittenberger Weg, statt.
Um rege Beteiligung wird ersucht
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drechsler
Hermann Raudies
am 27. d. M. im Alter von 57 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Dantes-Kirchhofes aus statt.
Um rege Beteiligung wird ersucht
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drechsler
Karl Alperstädt
am 27. d. M. im Alter von 62 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Dantes-Kirchhofes aus statt.
70/10 Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drechsler
August Kosanke
am 24. d. M. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. August, nachmittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Krankenhaus des Central-Friedhofes nach dem Kutschendamm-Kirchhof in Weichenfer, Wittenberger Weg, statt.
Um rege Beteiligung wird ersucht
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drechsler
Hermann Raudies
am 27. d. M. im Alter von 57 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Dantes-Kirchhofes aus statt.
Um rege Beteiligung wird ersucht
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drechsler
Karl Alperstädt
am 27. d. M. im Alter von 62 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Dantes-Kirchhofes aus statt.
70/10 Die Bezirksverwaltung.

Danksagung.
Für die zahlreiche Beteiligung und reichen Kranzsendungen bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich hiermit allen Beteiligten sowie den Kollegen und Angehörigen der Firma Hoyer u. Co., Hildorf, meinen herzlichsten Dank.
Die trauernde Witwe
Martha Schmidt nebst Kindern.

Sozialdemokratisch Wahlverein
Kreis Nieder-Barnim.
Bezirk Rummelsburg.
Am 28. August verstarb unser Mitglied, der Schleifer
Georg Luck
Sommerstr. 27 (14. Bezirk) im 28. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Rummelsburger Gemeindefriedhofes, Südstraße, aus statt. — Rege Beteiligung erwartet
Die Bezirksleitung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeigen.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schleifer
Georg Luck
am 28. August gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Rummelsburger Gemeindefriedhofes, Südstraße, aus statt.
Ferner den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Friseur
Emil Haß
am 27. d. M. an Darmleiden gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in Ober-Schöneweide aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe.
(Deutscher Senofolder-Bund.)
Am 27. August verstarb unser Kollege und Mitglied, der Litho-Druck-Preparateur
Georg Matthes
im Alter von 38 Jahren nach längerer schwerer Krankheit infolge eines Lungenerkrankens. 294/15
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedrichshagener Friedhofes aus statt.
Die Verwaltung der Filiale IV.

Am 28. d. M. verstarb nach schwerem Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der Schriftsetzer
Wilhelm Jäger
im 48. Lebensjahre. 3005
Dies zeigt liebeskräftig an Frau E. Jäger nebst Tochter, Paul Jäger nebst Frau.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Kutschendamm-Kirchhofes in Weichenfer, Wittenberger Weg, aus statt.

Allen lieben Freunden, Bekannten und Kollegen hiermit die traurige Nachricht, daß am Sonntag, den 26. August, meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante
Luise Aurin
geb. Eisermann
nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Am Namen der Hinterbliebenen
120/18
O. H. Aurin.
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 30. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Waldlaquestr. 18 nach dem Rummelsburger Friedhof in Südstraße aus statt.

Charlottenburg.
Vereinigte Maurergesellen-Kranken- und Sterbe-Kasse zu Charlottenburg (E. H. 89).
Mittwoch, den 6. September 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Kassenlokal, Spreerstraße 17:
Außerordentliche General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht des Kassierers.
2. Die Gefaltung unserer Kasse zur Reichsversicherungsordnung.
3. Kassensachen. 149/12
Da in dieser Versammlung sehr wichtige Beschlüsse gefaßt werden, ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.

Von der Reise zurück [106/10]
Dr. Sommerfeld,
Schöneberg, Hauptstr. 20.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Arbeitsnachweis: Hof I. Amt 3, 1239. Verwaltungsstelle Berlin: Charitéstr. 3. Hauptbüro: Hof III. Amt 3, 1067.
Achtung! Achtung!
Elektromonteuere und Helfer!
Donnerstag, den 31. August 1911, abends 8 Uhr:
Allgemeine Versammlung
der
Elektromonteuere u. Helfer
Berlins und Umgegend
im großen Saal der Brauerei Friedrichshain (fr. Bipp), Am Friedrichshain 16-23.
Tages-Ordnung:
1. Der gegenwärtige Stand unserer Lohnbewegung und weitere Stellungnahme. 2. Diskussion.
Kollegen! Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung, damit aber auch jeder von Ihnen über unsere weitere Stellung unterrichtet ist, muß für zahlreichen und guten Besuch gesorgt werden. Niemand darf fehlen!

Donnerstag, den 31. August, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
der
Gold- u. Silberarbeiter
und verwandten Berufsgenossen
im „Dresdener Garten“, Dresdener Straße 45.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Störmer über: „Reiter Staat und seine Kinder.“ 2. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
122/8 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Kisten- und Koffermacher
Donnerstag, den 31. August, abends 8 1/2 Uhr, Andreasstr. 21.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission über die Verhandlung mit den Fabrikanten. 2. Diskussion. 87/17

4 Kostüm-Tage
vom 30. August bis 2. September.
ca. 300 Kostüme (darunter acht englische Fabrikate, blau Kammergarn usw.), auf Seide gefüttert, das Neueste der Saison, für diese 4 Tage 4 Serien 18, 32, 55, 88 Mark sonst zum Teil 22, 30, 40, 100 Mark
2 Plüschmäntel-Tage
vom 30. August bis 31. August.
ca. 150 Plüschmäntel Velour du Nord, echt engl. Seal, auf Seide u. Halbseide etc. gefüttert, D. Vornehmst a.d. Gebiet
Originalmodelle
für diese 2 Tage 5 Serien. M. 48, 65, 81, 96, 145
sonst 1. T. 31, 36, 122, 160, 180, 210
Ein grosser Posten Ullster zu M. 35, sonst bis M. 100
WESTMANN
Mohrenstrasse 47a (nahe Jerusalemstr.), Grasse Frankfurter Strasse 115 (nahe Andreasstrasse)
Die noch vorhandene Frühjahrs- u. Sommerkonfektion Seidenbaumwolle und Kostüme jetzt M. 45, — sonst bis 20, —, Waschkostüme jetzt M. 10, —, sonst bis M. 30, —, Tüllmäntel, lang, auf Seide, M. 30, —, sonst bis M. 150, —, ca. 2000 St. Konfektion aller Sorten zu jedem nur legend annehmbarem Preise!
Auch Jagden und Wästen (Kleider) ohne aufwärts besichtigen.

Zentralverband der Dachdecker
Verwaltungsstelle Berlin.
Donnerstag, den 31. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 5:
Öffentliche Versammlung
der Dachdecker-Hilfsarbeiter.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Herm. Höppler über: „Wie ist es möglich, unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern?“ 54/18
2. Beschlüsse.
Die Dachdecker haben die Pflicht, ihre Hilfsarbeiter zum Besuch dieser Versammlung anzubahnen.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-Strasse 37a (2. Haus von der Jerusalemstrasse).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstrasse).
Schräger Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hochgelegten Genre zu äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Bewilligte Bäckerei.
Das Wirtverhältnis zwischen Unternehmern und dem Verbands der Bäcker und Konditoren ist zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt.
Bäckermeister Stephan Hildorf
Kaiser-Friedrich-Str. 72
Der Vertrauensmann der Bäcker und Konditoren.

Zeitungs-Fremdwörter
und
politische Schlagworte.
Verdeutschet und erläutert von Adolf Braun.
Vierte stark vermehrte und revidierte Auflage.
Preis 30 Pf.
Zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69 (Laden), sowie durch alle Vorwärts-Ausgabestellen.

Berliner Asylverein für Obdachlose.
Seit unserer Bekanntmachung vom 1. April 1911 sind folgende Beträge bei uns eingegangen:
A. Legate und Stiftungen:
10 000 M. Paul Singer, 3000 M. Frau Joh. Rathenow.
B. Beiträge der Städte:
30 000 M. Berlin, 1500 M. Bismarcksdorf, 1500 M. Schöneberg, 1000 M. Charlottenburg, 1000 M. Hildorf.
C. Einmalige Beiträge:
1000 M. Bank für Handel und Industrie (Darmstädterbank), Deutsche Bank, Diskontogesellschaft, A. Schaaffhausen'scher Bankverein, 1250 M. Ueberhöf u. Kranzpende für Paul Singer, gesammelt v. d. Arbeitern und Arbeiterinnen der A. E. G. Brunnenstr. 500 M. Ueberhöf der Kranzpende für Paul Singer, gesammelt v. d. Arbeitern und Arbeiterinnen der A. E. G. Kiderstr. Frau Rosalie Kleinmann, 300 M. Frau Jacques u. Andenken an Ferd. Jacques, 200 M. Dr. Ephraim (Stiftung der jüd. Gemeinde), 100 M. Prof. Dr. A. Gumpin, Koppel u. Co. durch Th. Finhas, 100 M. durch Badel-Kanassa, 83,98 M. Sammelbüchse des Männer-Klubs, 50 M. Arbeiter und Arbeiterinnen d. Bergmann u. B. West Robert, Ueberhöf u. d. Kranzpende für Gormann, Frau Fr. Guttman, 6 Gehälts d. 6. Juli an Gustav Guttman, Gemeinde Tegele, 44,50 M. Frau Biener, 40 M. Frau Ida Glavier, 30 M. Stadta. Rich. Dehnenstr. 20, 65 M. 11. Frauen-Abt. d. 6. Wahlkreises, 20 M. aus einer Streifische Th. Kofal, M. Bartsch durch F. Ueberhöf, Kommerzienrat Arthur Schmidt durch Seefeld, Bankier Frau Hil. 14,50 M. 15. Frauen-Abt. d. 6. Wahlkreises, 11,50 M. gesammelt von Kollegen d. A. E. G. durch Seefeld, 11,05 M. Arbeiter d. A. E. G. 10 M. Arbeiter d. Firma Bergmann, Frauen- u. Mädchen-Schule für innere Mission, Gemeinde Bankow, Frau Ida Salowicz zum 25. Juli, Baurat R. Wolfenstein, 9,20 M. 13. Frauen-Abt. d. 6. Wahlkreises, 8 M. 10. Frauen-Abt. d. 6. Wahlkreises, 5 M. S. Komit. u. Gehälts d. Zehntelbesitzer G. Zähler, M. Bursch durch Otto Hertel, 4 M. Wahlbezirk 713, 3 M. G. E. Sparverein Weimarscheide, 2,50 M. Dr. Hildebrande.

Wir laden den geehrten Spendern herzlichsten Dank und bitten, weitere Beiträge und Zeugnissen an unseren Schatzmeister Herrn A. Hirschfeld, W. Rosenstr. 33, Postfachkonto 2069, oder an dessen Stellvertreter Herrn Kommerzienrat Dr. Kronz, Bauerstraße 31, Postfachkonto 1153 des Bankhauses Gebr. Kronz, einzusenden. Betragene Kleidungsstücke lassen wir durch unsere Boten oder durch die Gafelfahrt gern abholen.
Berlin, den 1. September 1911.
Der Verwaltungsrat des Berliner Asylvereins für Obdachlose.

Mortal Flöhe!
einziges Spezial-Mittel gegen schnell und sicher wirkend, zerstört radikal den Brutherd im Fußboden, so daß jede Brut gänzlich ausgelöscht wird. 17,75 M. u. 1,50 M. kann man nur „Mortal“ mit Marke „Tod und Teufel“ in den Drogerien und bei Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

THERMOS hält kalt und heiss, ohne Feuer, ohne Eis

Die bekannten
Thermos' Flaschen
Picnics
Kannen
Krüge

wie bisher in allen Preis-lagen.

Neu! Unzerbrechlich! in allen Grössen und Formen.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht, werden Verkaufsstellen angegeben.

Demo-Gefäße.
In allen Preis-lagen.
Unentbehrlich für Berufstätige aller Art, Sporttreibende und Haushalt. ::
Für vielerlei industrielle Zwecke.

Thermos Aktiengesellschaft Berlin W.
Man achte genau auf die Marke „Thermos“ resp. „Demo“.
Zur Messe in Leipzig: Florahaus, Peters-Strasse 23 (Laden).
Demospeisgefäß von M. 4,50 an.

Gerichts-Zeitung.

Zum Irrenrecht.

In der mehrfach erwähnten Internierungsangelegenheit des in der Weilerschen Irrenanstalt eingesperrten stud. jur. Hermann Hagen...

der erlassenen einstweiligen Verfügung in Zukunft keinerlei Besuche des Rechtsanwalts Dr. Ehrenfried bei seinem Klienten zu dulden...

Das Gericht verkündete im wesentlichen folgendes Urteil: Die einstweilige Verfügung wird mit der Maßgabe bestätigt, daß der Beklagte bei Vermeidung einer fiskalischen Strafe von 300 M. für jeden Fall der Zuwiderhandlung den Besuch des Rechtsanwalts...

Dr. Ehrenfried bei seinem Klienten zweimal wöchentlich nach vorheriger Ankündigung zu dulden hat. Die Kosten des Rechtsstreits wurden bis auf einen Beitrag von 10 M., den der Kläger zu tragen hat, dem Beklagten auferlegt.

Eingegangene Druckschriften.

Vom „Wahren Jacob“ ist soeben die 18. Nummer des 28. Jahrgangs 16 Seiten stark erschienen. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Witterungsübericht vom 29. August 1911.

Table with columns for Stations, Barometrischer Stand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. d. G., and other weather-related data for various locations like Eutin, Hamburg, Berlin, etc.

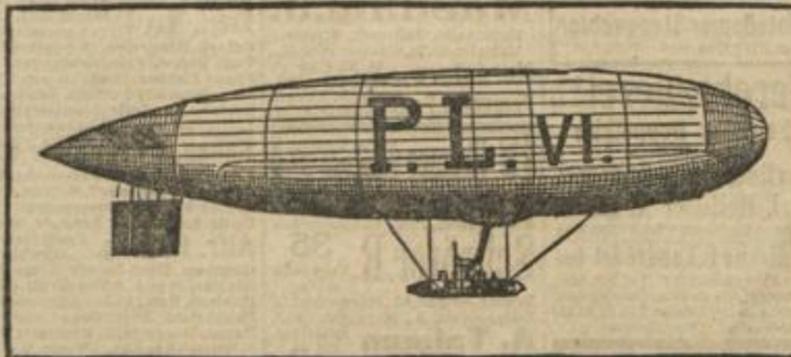
Wetterprognose für Mittwoch, den 30. August 1911. Kühler, vielfach wolfig, bei ziemlich frühen westlichen Winden; etwas Regen und Gewitterneigung.

Soeben erschienen

12000 Km im Parseval

VON

Oberleutnant STELLING.



Soeben erschienen

12000 Km im Parseval

VON

Oberleutnant STELLING.

Wir beehren uns mitzuteilen, daß unser Luftschiff P. L. VI nach einer Reihe erfolgreichster Fahrten in

Hamburg und im Rheinland

jetzt wieder — ab unserer Ballonhalle Johannisthal — die üblichen Passagier- und Reklamefahrten über:

Berlin und Umgegend

begonnen hat. In Anbetracht der überaus zahlreichen Beteiligung des Berliner Publikums ist es uns ermöglicht worden, den Preis

von Mark 200,— auf Mark 100,— pro Person und Fahrt

zu ermäßigen. Mitglieder des K. A. C., K. A. O. und „Berliner Verein für Luftschiffahrt“ erhalten 25 % Vergünstigung.

Gleichzeitig bemerken wir, daß wir einen regelmäßigen, kostenlosen Verkehr mit unseren eigenen Automobilen für die Passagierfahrten nach dem Ballonhallenplatz Johannisthal unterhalten, und erfolgt die Abfahrt von unserem Bureau stets eine Stunde vor dem Aufstieg des Luftschiffes.

Führerausbildung

Der zweite Kursus für Führerausbildung für lenkbare Luftschiffe unter Leitung des Herrn Oberleutnant Stelling beginnt am 20. September ds. Js. Honorar Mk. 5000.—, voraus zahlbar.



Reklame-Abteilung

Allabendlich finden Passagier- und Projektions- : : : Reklamefahrten über Groß-Berlin statt. : : : Anmeldungen, Prospekte über Projektions-Reklame, Lieferung von Flugzeugen — Ein- und Doppeldeckern — Pilotenschule, Führerausbildung.

Luft-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.

Berlin W. 8, Unter den Linden 5—6a (Hotel Bristol). Tel. Amt I 11678/9.

Achtung! Bewilligte Bäckerei. Achtung!

Meiner werthen Kundschafft und Nachbarschafft zur Kenntnis, daß die Differenzen zwischen dem Verband der Bäcker und Konditoren und dem Bäckermeister Wolf, Altdorf, Weißestr. 56, beigelegt sind.

Bäckermeister Wolf, Weißestr. 56. Der Verband der Bäcker und Konditoren.

Achtung! Bewilligte Bäckerei. Achtung!

Teile dem verehrten Publikum mit, daß die Differenzen, die ich mit dem Vertrauensmann des Bäcker- und Konditoren-Verbandes gehabt habe, beigelegt sind und alles wieder geregelt ist.

Es wird mein Bestreben sein, dem Publikum gute und schmackhafte Ware zu liefern und den Tarif einzubehalten.

Rust, Bäckermeister, Verlichingenstr. 12. Der Vertrauensmann des Bäcker- und Konditoren-Verbandes.

Mieter.

108/8*

Wer gesund, modern und billig wohnen will, besichtige die Wohnungen an der

Schloß-Allee, am Igl. Schloßpark Pantow-Nieder-Schönhausen. 4 Zimmer von 750 M., 3 Zimmer von 620 M., 2 Zimmer von 400 M. an. Für 10 M. direkt zu erreichen mit der Stettiner Vorortbahn (bis Station Pantow-Deinersdorf), mit der Siemensbahn von der Mittelstraße sowie der Linie 49. In die Nähe fahren noch mit Zugang durch den Schloßpark Linie 47, 47a und 57. Näheres Nieder-Schönhausen, Schloß-Allee 40. Fernsprecher Amt Pantow Nr. 200.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke



Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Haben Sie Stoff? Ich fertige davon Anzug od. Pristol nach Maß, schick, schnell. Zustellen von 25 Mark an. Moritz Laband, Neue Promenade 11. (Stadtth. Str.)

Wurstmeyer!!! Von Mittwoch, 30. August gibt es wieder die berühmten Grützwürstchen. Martin Meyer, Brunnenstr. 6.

Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69 (Laden)

Wir empfehlen:

Franz Mehring

Deutsche Geschichte Vom Ausgange des Mittelalters

Ein Leitfaden für Lehrende und Lernende

Teil I und II je 1,25 Mark. — Beide Teile zu einem Bande vereinigt, gebunden 2,50 Mark

Persil



Sommer-

Kleider

aus Waschstoff reinigt man vorzüglich durch Waschen mit Persil.

Kein Angreifen des Gewebes bei gründlichster Entfernung von Staub, Schmutz u. Flecken. Ersatz für chem. Reinigung. Erhältlich nur in Original-Paketten.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinstige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstr. 11.

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance... Berliner Credit-Haus

Credit-Haus Meabit... Lubascher, S. Spandau

Wolter, Carl... Rixdorf und Süd-Ost

Alkoholfreie Getränke Sinalco (Bilzbrause)

Gen.-Vertret Otto Starick... Franz Abraham

Bestes alkoholfreies Getränk Si-Si

Arbeiter-Bekleidung F.Falk!

Bäckereien, Konditor Blottners Großbäckerei

Arnold Seusters Landbrotfabrik

Engel's Landbrot... Brotfabrik

W. Engel... Gaedicke's Bäckerei

Oskar Hanke's Brotbäckerei

Herberg, Paul... Carl Kappler

Kaempf, Bäckerei, Köpenick

Landrot-Großbäckerei

Hermann Lobelt... Lichtenberger Brotfabrik

Rich. Liebenow

Wollweide's bew. Bäcker

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Zienschilp, I. Brunnenstr. 31. Lehr-Str. 24. 35

Bäckerei Nordstern

Peter's Großbäckerei

Conrad Richter

Max Sander, Dunkerstr. 23

Ernst Troitz, Reichenbergerstr. 111

Ulbrich

Central-Bad

Erstes Lohtannin-Bad

Kura-Anstalt Löser

Köhns Samariter-Bad

Bad Ostend

Passage-Bad

Silesia

Bandagen, Gummiv.

Wende, A.

Beerdig.-Anst. Sargm.

Max Fuchs

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Beleucht.-Gegenst. Bunzel, R.

Berufskleidung

Wilh. Scholem

Bettfedern u. Betten

Bierbrauereien, Bierh.

W. Adelung & A. Hoffmann

Bergbrauerei

Berliner Bock-Brauerei

Brauerei Königstadt

Brauerei Pfefferberg

Brauerei Weidensee, G. Enders

Groterjans

S. D. Moewes

Phosphor-Brauer

Richter & Co., J. C. A.

Schade

Schlossbrauerei Schöneberg

Blumen und Kränze

Butter, Eier, Käse Butterhandlung J. F. Assmann

Oskar Beck

Buntrock, W.

August Holz

Georg Lemke

Butterhandlung Fritz Muth

Maeding, J.

W. Riesner

Schröter, R.

Uhy & Wolfram

Vereinigte 48 Pommersche Meiereien

Georg Wunder

Bücher

Gesund

C. Senff

Teichmann, H.

Fordern Sie Kakao und Schokolade Wesenberg

Cigarrenhandlungen

Moses, Landsbergerstr. 58

A. Selowsky

Westmann

Paul Zutermann

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie

Föhse, O. Fruchtstr. 62

Alfr. Götting

Knesbeck-Drog.

Lemcke

Marschner

Apoth. Richter

Eisen-u. Stahlw. Waff.

W. Aliner

Brenneke, C.

G. Brucklacher

Willy Eppel

Carl Karstadt

Unterstehende Geschäfte

J.C. Schütze Nachf.

Fahrräd., Nähmasch.

Fahrrad-Leihhaus Lohmann

Ernst Machnow

Feuerwerk

Feuerwerkskörper

Färbereien, Wäscher.

H. BERGMANN

Dampfwascherei E. Friedrich

Dampfwascherei MERKUR

Dampfwascherei Nordstern

O. Naefe

Taubert, J.

Fleischer u. Wurstw.

Jos. Beier

Wilhelm Behr

Danziger Fleisch-Centrale

Arno Fischer

Wurst, Speck, Schinken

Lebensmittel-Großhandlung

Fleisch- u. Wurst-Centrale

Eduard Grunwald

Otto Grube

Georg Heiter

Ernst Höse

Carl Jacobczyk Spandau

Fritz Jentsch

Jul. Kempe

Oskar Klähn

August Koch

H. Matzker

Otto Menzel

Merker, P.

Gottfr. Meussling

Adolf Nagel

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Partei-Angelegenheiten.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Am Freitag, den 1. September, 7 Uhr abends beginnend, findet in den Bezirken Groß-Berlins eine Flugblattverbreitung statt.

Flugblattverbreitung

Wir fordern zu allseitiger Beteiligung auf. Es soll gegen die Kriegsheher und für den Völkerrfrieden demonstriert und zum Besuch der Massenversammlung im Treptower Park aufgefördert werden.

Kein Genosse, keine Genossin, nicht ein Anhänger der Partei darf sowohl der Verbreitung als der späteren Demonstration fern bleiben.

Berliner Nachrichten.

Der Kampf der Möbelhändler gegen die Tischlermeister

wird mit Mitteln geführt, die das Gericht in einem bestimmten Falle als unlauteren Wettbewerb und Verstoß gegen die guten Sitten bezeichnet hat.

Bekanntlich droht die Organisation der Möbelhändler denjenigen Tischlermeistern den Boykott an (und führt ihn auch rücksichtslos durch), welche neben ihrer Lieferung an die Händler gelegentlich auch an Privatkunden verkaufen.

Es ist interessant, zu sehen, wie in einer Zeit, wo man im Unternehmerlager bald jede Handlung, die organisierte Arbeiter zur Wahrung ihrer Interessen begehren, als strafwürdigen Terrorismus verschreit, eine Unternehmerrgruppe gegen die andere mit zweifellos terroristischen Mitteln vorgeht, um sich ein Monopol auf die Ausbeutung des kaufenden Publikums zu sichern.

Wie man sieht, ist der Möbelhändlerverein in der Wahl seiner Kampfmittel durchaus nicht vorurteillos. Da er seine Gegner mit so großem Geschäftshomöopathie bekam, bekam der Innungsvorstand eine Handhabe, gegen den Vorstand des Händlervereins zu klagen und bei Gericht zu beantragen, daß der Verein zur Unterlassung der Verfertigung des erwähnten Rundschreibens verurteilt werde.

Wenn man die Rechtsgrundzüge, die schon oft in Urteilen gegen gewerkschaftlich tätige Arbeiter ausgesprochen sind, auf das Vorgehen der Möbelhändler anwendet, dann müßte man es nicht nur als Verstoß gegen die guten Sitten und unlauteren Wettbewerb, sondern als Erpressung kennzeichnen.

Eine Schenkung an die Stadtbibliothek. Die Berliner Stadtbibliothek hat durch eine Schenkung neuen, erfreulichen Zuwachs erhalten. Frau Marie v. Bülow, die Witwe des berühmten Klavierspielers und Dirigenten Hans v. Bülow, hat der Stadtbibliothek eine große Zahl von Werken und Broschüren verschiedenartigsten Inhalts aus der Bibliothek ihres verstorbenen Gatten zugewendet.

Die Berliner elektrische Straßenbahn A. G. ändert auf der Strecke Weidenstraße-Treptow die Linienführung ab und zwar derart, daß die Wagen nicht mehr durch die Lohmühlenstraße und Straße am Schleifischen Busch, sondern statt dessen durch die Graeg- und Douchéstraße fahren.

Ungerechtfertigte Erhöhung von Fahrpreisen. Ein Leser schreibt uns: Am Sonntag wollte ich mit dem Motorboot von Grünau zum Restaurant Ruckholz aus nach Karolinenhof fahren.

Personal nicht solchen Angriffen mehr aus, wie das am Sonntag der Fall war.

Kas der Ferienkolonie in der Tod!

„Wen trifft die Schuld?“ fragten wir im Anschluß an unsere Mitteilungen (in Nr. 199) über das schwere Unglück, von dem eine Berliner Arbeiterfamilie nach der Mücke eines Kindes aus der Ferienkolonie betroffen worden war.

Inzwischen haben wir erfahren, daß aus derselben Ferienkolonie Hebigau am 7. August abends ein zehnjähriger Schüler H. heimgekehrt ist, der bereits dort erkrankt war und in Berlin bei seiner Ankunft den Eltern krank übergeben wurde.

Diesmal ist kein Zweifel, daß der Knabe die Scharlach-erkrankung aus der Ferienkolonie mitgebracht hatte. Erkrankt war er schon in der Ferienkolonie, trotz Erkrankung hatte er mit den übrigen Kolonisten die Heimreise angetreten, als Kranker war er in Berlin den Eltern übergeben worden.

„Sehe geehrter Herr! Zu unserem größten Bedauern erfahren wir durch Herrn Lehrer Schmalpfeffer, daß Ihr Sohn Wilhelm, der unsere Ferienkolonie Hebigau angehörte, der tödlichen Krankheit, die in diesem Jahre hier und an anderen Orten so viele junge blühende Menschenleben vernichtet hat, gleichfalls erlegen ist.“

Für die Eltern des verstorbenen Kindes wird es kein Trost sein, zu hören, daß die tödliche Krankheit in diesem Jahre hier und an anderen Orten so viele junge blühende Menschenleben vernichtet hat. Im übrigen muß diese Wendung sehr nachdenklich stimmen und sie kann den Verdacht wecken, daß die dem „Vorwärts“ bekannt gewordenen Scharlachfälle nicht die einzigen sind, für die eine Zusammenhang mit der Ferienkolonie Hebigau nachzuweisen oder zu vermuten ist.

Wo Kinder in großer Zahl zusammen kommen und zusammen leben, werden ansteckende Krankheiten nur zu leicht übertragen. Um so mehr muß in Ferienkolonien dafür gesorgt werden, daß ansteckende Krankheiten möglichst erkannt und Übertragungen tunlichst verhindert werden.

Die Schuhmannskugel, die auf den stützigen Härtsorgegänger Bruno Treptow kürzlich in der Kartoffelpufferbude an der Oberbaumbrücke abgegeben wurde, ist aus dem Körper des Betroffenen im Krankenhaus am Urban entfernt worden.

Martyrium von neuem beginnen. Eine Vernehmung des Treptow hat noch nicht stattgefunden.

Zum Spandauer Frauenmord. Die Ermittlungen nach dem Mörder der Frau Wolfske aus Spandau haben bisher noch immer kein greifbares Resultat ergeben. Die Nachforschungen sind deshalb so schwer, weil bei der tiefen Dunkelheit, in der der Mord geschah, niemand den Täter hat stehen sehen.

Eine Familientragödie. Vor den Augen von Frau und Kindern hat sich in der Nacht zum Dienstag der 83 Jahre alte Schlosser Hermann Große in der Grobberrenstr. 71 erschossen. Große wohnte in dem Hause fünf Jahre lang mit seiner Frau und zwei Kindern, die jetzt zehn und acht Jahre alt sind.

Ein alter Genosse, der Tischler Gottfried Hermann, ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Unter dem Bismarckischen Schandgeschick war er schon unermüdlich für die Partei im vieren Wahlkreise in den 80er Jahren tätig.

Wegen Adoptionschwinds ist ein 26 Jahre alter Kaufmann Max Selig aus der Auguststr. 88 verhaftet worden. Selig betrieb mit einem gewissen Karowski, einem jungen Manne von 23 Jahren, zusammen bis vor einem Vierteljahr ein Adoptionsbureau in der Ackerstr. 7.

Taschendiebe treiben an den Hauptverkehrsstellen noch immer ihr Unwesen. Eines ihrer besten Arbeitsfelder ist nach wie vor die Straßenbahnhaltestelle am Spreetunnel in Treptow.

Folgenreicher Zusammenstoß zwischen einem Lastautomobil und einem Straßenbahnwagen. An jener Stelle der Neuen Krugallee in Treptow, an der sich im Frühjahr die schwere Automobilkatastrophe ereignete, hat sich gestern nachmittags wieder ein folgenreicher Zusammenstoß zugetragen.

Zu dem Hochstahl auf dem Tempelhofer Felde, über den wir am 21. August berichteten und bei welchem der Führer eines Autos und der einer Droschke auf einen Mordattentat in der unbarmherzigsten Weise einschlugen, schreibt uns Herr Schäfer, Frontkämpfer Straße 18, der in der Rotiz als Wehler der Droschke genannt war, daß er mit der Angelegenheit weder direkt noch indirekt in Verbindung stehe.

Großfeuer im Spreepalast. Ein gewaltiger Brand in dem Industriegebäude „Spreepalast“ in der Mungestr. 22-24 beschäftigte die Berliner Feuerwehr die ganze Nacht hindurch. Das Feuer vernichtete die im vierten Stock und im Dachgeschoß des Vorderhauses liegenden Fabrikations- und Lagerräume der mechanischen Schaufelwerkfabrik von Emil Finzer.

Im vierten Stock des Seitensflügels mit dem Dachstuhl teilweise. Der Schaden beläuft sich auf nahezu 1 1/2 Millionen Mark. Während der Löscharbeiten hatten die Mannschaften unter Hitze und Rauch sehr zu leiden, so daß vorgesehene Ablösungen erfolglos blieben. Die beiden Feuerwehrlente Mitschke und Bigura erkrankten auf der Brandstelle berart unter der Einwirkung der Rauchatmung, daß sie sofort ins Krankenhaus befördert werden mußten. Mitschke, der der fünften Kompagnie angehört, kam nach dem Krankenhaus am Friedrichshain und Bigura (zweite Kompagnie) fand im Krankenhaus am Urban Aufnahme. Später erkrankte auch noch der Feuerwehmann Urban von der zweiten Kompagnie, so daß er gleichfalls dienstunfähig wurde. Es dürften noch weitere Krankmeldungen erfolgen. Während des Brandes war übrigens die im Nebenhause Mungestraße 21 liegende Färberei und chemische Waschanstalt von D. Couand durch Funkenflug stark gefährdet. Durch die Umsicht der Feuerwehraleitung konnte diese Gefahr aber bald beseitigt werden. Im ganzen waren bei der Löscharbeit 14 Schlauchleitungen und 4 mechanische Leitern in Tätigkeit. Ueber die Ursache des Feuers ist noch nichts Bestimmtes ermittelt worden. Fest steht nur, daß das Feuer im vierten Stock des Vorderhauses ausgebrochen ist. Gestern früh 7 1/2 Uhr rückten die Löscharzüge 3, 8 und 23 zur Ablösung auf den Brandplatz an, um die Aufräumungsarbeiten in Angriff zu nehmen. — Gestern früh 3 Uhr brach in der Ritterstraße 114 noch ein größerer Dachstuhlbrand aus, der aber in kurzer Zeit unterdrückt werden konnte.

Wegen einer Explosion wurde am Dienstag die 4. Kompagnie nach dem Gesundbrunnen alarmiert. Dort war auf dem Grundstück Grünthaler Str. 62 in einem größeren Betrieb ein Kessel durch Ueberhitzung von Heizgasen explodiert. Der Heizer Erich Strich, Binnetaplag 1, erlitt dabei Brandwunden an beiden Händen und Beinen durch Verbrühung. Er wurde von der Feuerwehr nach dem Lazaruskrankenhaus in der Bernauer Straße gebracht und dort verbunden. Der Feuerwehr gelang es, durch Abstellen der Dampfmaschine weitere Gefahren zu verhüten.

Beim Sommerfest des Sängerklosters „Webbing“ im Insektenrestaurant Widenjose am Sonntag, den 20. August, ist ein Damenjackett und eine Kette mit Schlüsseln gefunden worden; abzuholen bei M. Wärtens, Ilrechter Str. 22.

Jungengerecht. Personen, die am Sonnabend, den 20. August, abends, Zeuge waren, wie ein Mann von der Petersburger Straße durch einen Schuttmann nach der Eßlinger Straße zur Wache gebracht wurde, werden um Abgabe ihrer Adresse an Wellinig, Heidensfeldstraße 2, Seitensflügel IV gebeten.

Vorort-Nachrichten.

Aldershof.

Eine imposante Rundgebäude fand am Sonntag in Aldershof statt. Der Arbeiter-Bildungsausschuss des Ortes hatte eine „Jahresfeier“ unter freiem Himmel veranstaltet, die von mindestens 1200 Personen besucht war. Der Referent Genosse Max Schütte würdigte in eingehender Weise die Bedeutung Friedrich Ludwigs Jahn und hob besonders die Tatsache hervor, daß der heute von der Reaktion gefeierte Turnvater und Freiheitskämpfer von den Vorfahren dieser selben Reaktionäre verfolgt, drangsalirt, mit langjähriger Kerkerhaft und Polizeiaufsicht bestraft wurde. Die behördlichen Verfolgungen und politischen Schikanen gegen die Arbeiter-Turnvereine und die in diesen sich befindende Arbeiterjugend sei geradezu eine Schmach für Deutschland. Brausender Jubel erschallte über den weiten sonnigen Platz, als der Referent zum Schluss die Anwesenden aufforderte, bei der bevorstehenden Reichstagswahl, neben all den vielen Ungerechtigkeiten und Sünden der heutigen Regierung, für die der freien Arbeiterturnerei zugefügte Schmach und Unterdrückung ebenfalls Rechenschaft zu fordern. Genosse Forst machte dann noch bekannt, daß auch der vaterländische Turnverein an diesem Tage seine Jahresfeier begehe. Diefem sei in entgegenkommendster Weise Turnhalle und Schulhof zur Verfügung gestellt worden, um aber beläufige man mit alten staubigen Verordnungen aus dem Jahre 1834. Nachdem eine Abteilung von Turnern und Turnerinnen des Arbeiter-Turnvereins Aldershof einige Freilübungen ausgeführt hatte, legten sich die Teilnehmer zu einem Umzug durch die Straßen in Bewegung. Voran die Musik. Unter den Klängen der Marschmusik bewegte sich der Zug am Hofe der Gemeindegemeinde vorbei, wo gerade die „Deutschen Turner“ um ihre Fahne versammelt waren. Im allgemeinen verlief das Fest in schönster Harmonie.

In dem Bericht über die öffentliche Versammlung vom 20. August muß es, wie uns nachträglich mitgeteilt wird, statt „Aldershofer Zeitung“ „Aldershofer Tagesblatt“ heißen.

Rixdorf.

Einen schaurigen Fund machte vorgestern ein Arbeiter am Tempelhofer Weg in der Nähe des Königswees. Dort lag ein Paket aus einem schwarz-weißen Interrod, einer Wadenbluse und einer weißen Unterlage. Es enthielt die Leiche eines neugeborenen Knaben, an der Spuren äußerer Gewalt bei oberflächlicher Besichtigung nicht zu finden waren.

Zur Vorfrist bei Verletzungen, auch den allerkleinsten, mahnt das frauenige Geschick eines sechs Jahre alten Knaben Bruno Källe aus der Aniebratsstraße 81. Der Kleine erhielt am Montag vor acht Tagen von einem 12-jährigen Hausgenossen Erich Stecker einen leichten Schlag mit einem Stück Holz gegen das linke Bein. Ein rofliger Nagel, den das Holz enthielt, traf die Knochenknorpel und rief eine blutige, aber an sich unbedeutende Wunde, hervor. Die Eltern hielten denn auch die Verletzung nicht für gefährlich, und gegen keinen Arzt zu Rate. Erst am vergangenen Sonnabend, als der Knabe schon stark fieberte, erkannten sie die Gefahr und ließen ihn nach dem Paul-Berhardt-Stift in der Müllerstraße bringen. Jetzt war es schon zu spät. Der Kleine starb in der der nächsten Nacht an Blutvergiftung.

Röpenitz.

Einen recht unangebrachten Scherz hat sich hier ein Angestellter der Wache- und Schließgesellschaft und ein ihm befreundeter Arbeiter geleistet. Auf der Polizeiwache erschienen gegen 11 Uhr abends atemlos ein Mann, der erzählte, daß ein Beamter der Wache- und Schließgesellschaft auf dem Vortragsweg überfallen und durch Messerschläge lebensgefährlich verletzt worden sei. Der Wächter liege jetzt in einem Restaurant im Sterben. Sofort begaben sich zwei Beamte nach dem bezeichneten Lokal, während von der Wache aus telephonisch ein Arzt und ein Krankenwagen requiriert wurden. Als die Schutzleute in der Gastwirtschaft erschienen, fanden sie dort auf dem Fußboden einen Angestellten der Schließgesellschaft liegen, der über und über mit Blut bedeckt war. Trotz eingehender Untersuchung vermochte jedoch der Arzt irgendwelche Verletzungen an dem Manne nicht festzustellen. Schließlich entdeckte man an der Uniform des Wächters die Reste einer künstlichen Wurst, deren Inhalt, Blut, die Uniform des Beamten vollständig bedeckt hatte und die große Lache bildete, in der der Mann aufgefunden wurde. Nun war es klar, daß der Wächter sich einen allerdings ziemlich großen Ill erlaube hatte. Die Schutzleute wollten, nachdem sie sich von ihrer Verblüffung endlich erholt hatten, den Unzufriedenen festnehmen. Ehe sie aber dazu kamen, machte ihnen der angeblich Ueberfallene eine elegante Verbeugung und verschwand schleunigst mit einem höflichen „Nichts für ungut, meine Herren, ich habe die Ehre.“ Beamte, Arzt und Krankenwagen mußten sich dann wohl oder übel unerrückter Sache nach Hause begeben. Die Namen der beiden Spahrvögel sind jedoch bereits ermittelt worden.

Wahlisdorf an der Ostbahn.

Am Donnerstag, den 31. d. Mts., finden hier Ergänzungs- wahlen in der zweiten Wahlabteilung für die Gemeindevertretung

statt. Da es sich um Wahlen für zwei verschiedene Amtsperioden handelt, so wird in zwei verschiedenen Wahlgängen gewählt. Für den ersten Wahlgang (3—5 Uhr nachmittags) kandidiert Genosse Wiedemann, Tischler; für den zweiten Wahlgang (6—8 Uhr nachmittags) kandidiert Genosse Friedrich Ludwig, Buchdrucker, in Wahlisdorf-Süd.

Wir eruchen die Parteigenossen und Wähler, für eine recht rege Wahlbeteiligung zu agitieren und vor allen Dingen genau auf die beiden verschiedenen Wahltermine zu achten. Gebe jeder Wähler des ersten Wahlganges seine Stimme nur für den Genossen Wiedemann und jeder Wähler des zweiten Wahlganges nur für den Genossen Ludwig ab. Durch eine Verwechslung der Namen wird unsere Stimmengahl nur geschwächt.

Die Bezirksleitung.

Hohen-Schönhausen.

Zu der Blutat, bei der wie berichtet, der Barbier Pfentzig von dem Schuhmacher Klum erstochen wurde, wird jetzt mitgeteilt, daß durch die glaubwürdige Aussage der einzigen Augenzeugin der Tat, des Dienstmädchens Krause, festgestellt worden ist, daß Klum in der Notwehr gehandelt hat. Da auch die weiteren polizeilichen Ermittlungen nichts Belastendes für Klum zu Tage gefördert haben, ist der Schuhmacher nunmehr aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Bernau.

Aus der Stadtvorordnetenversammlung. Die Magistratsvorlage betreffend die Einrichtung einer Wohnung im alten Krankenhaus für den Maschinenmeister des Wasserwerkes wurde gegen eine Stimme abgelehnt. Genosse Werner fragte bei dieser Gelegenheit wiederum den Magistrat, ob das Krankenhaus nicht für arme alte Leute gegen eine mäßige Miete als Wohnhaus hergegeben werden könnte. Es wäre nur zu wünschen, daß die Leute aus ihren schlechten Höhlen, die sie jetzt leider zu bewohnen genötigt sind, herauskommen. Der Bürgermeister entgegnete namens des Magistrats, daß sich unser Genosse Werner nicht als Beschüher der armen alten Leute aufspielen sollte, denn noch sei die Angelegenheit beim Magistrat in der Schwebe. Genosse Werner antwortete ihm in gebührender Weise. Mit 15 gegen die sechs Stimmen unserer Genossen wurde hierauf die Magistratsvorlage angenommen, wonach die Turnhalle des Turnklubs auf ein weiteres Jahr zum Preise von 700 M. für Turnzwecke der städtischen Gemeindeglieder sowie der höheren Anabenshäuser gemietet werden soll. Genosse Krüger wies auch diesmal wieder darauf hin, daß es ungerecht sei, einem Privatverein die Turnhalle abzumieten; es sei vielmehr Pflicht der Stadt, eine eigene Halle zu erbauen und somit den Vereinen Gelegenheit zu geben, in der städtischen Halle zu turnen, nicht daß es umgekehrt gemacht werde. In nichtöffentlicher Sitzung wurden gegen die Stimmen unserer Genossen 2000 M. Entschädigung für die Uebernahme der höheren Mädchenschule bewilligt. Des weiteren genehmigte die Versammlung den Vertrag mit dem Dr. phil. Oskar Knutscher als Leiter der städtischen höheren Anabensschule mit einem Gehalt von 3500 M.

Mühlisdorf.

Eine von über 400 Personen besuchte öffentliche Versammlung unter freiem Himmel hörte am Sonntag hier ein vorzügliches Referat des Genossen Viel über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Es war das erste Mal, daß am Ort eine öffentliche Versammlung abgehalten wurde. Der große Beifall, den die Versammlung unter denen sich eine große Anzahl Landleute befanden, dem Referenten kostete, bewies, daß die Bevölkerung den Ernst der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Situation erfahrt hat. Um die einheimischen Kanalarbeiter vom Besuch der Versammlung abzuhalten, hatte man dieselben den ganzen Sonntag arbeiten lassen. Dagegen durften die der deutschen Sprache nicht mächtigen ausländischen Arbeiter ungestört ihren Sonntag feiern.

Am Schlusse der Versammlung ließ sich eine Anzahl Besucher in den Wahlverein aufnehmen.

Wittenau-Vorsigwalde.

Die erste Gemeindevertreterversammlung nach den Ferien findet am Donnerstag statt. Die Zeit ist diesmal auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt; seit fast zehn Jahren fanden die Sitzungen nachmittags um 4 Uhr statt. Ehe die sozialdemokratischen Gemeindevertreter ins Dorparlament ihren Einzug hielten, wurden die Sitzungen um 7 Uhr abends abgehalten. Auf welche Veranlassung der Beginn der Sitzung eine Stunde später erfolgt, ist auf der Einladung nicht zu ersehen. Möglich ist, daß der Wunsch eines bürgerlichen Vertreters mehr Berücksichtigung gefunden hat wie die jahrelange Forderung der Arbeitervertreter, die Sitzungen auf nachmittags 6 Uhr zu verlegen. Der arbeitenden Bevölkerung würde dadurch Gelegenheit gegeben, den Sitzungen beizuwohnen.

Notawetz.

Die Gemeindevertretung beschäftigte sich am Freitag in einer außerordentlichen Sitzung nochmals mit der vom Eisenbahnschluß geplanten Verlegung der Bergstraße und der Kasserung der Widmarstraße. Es handelte sich diesmal um die Verlegung der vom Gemeindevorsteher Ruhnert ausgearbeiteten ausführlicheren Begründung zu dem inzwischen eingelegten Protest gegen den Plan des Eisenbahnschlusses. Zunächst gab der Sitzung leitende Herr Schöffle Objt besonnt, daß von der in der Sitzung vom 21. August beschlossenen Forderung entnommen worden sei, sollte es zu einem Verwaltungsverfahren kommen, so werde die Gemeinde selbstverständlich einen solchen mit der Wahrnehmung ihrer Rechte betrauen. In der Diskussion gab Gemeindevorsteher Ruhnert der Befürchtung Ausdruck, der Einspruch werde der Gemeinde nicht viel nützen; durch die sich dadurch notwendig machenden Verhandlungen werden die Höherlegungsarbeiten aufgehalten und die Fertigstellung mindestens um ein halbes Jahr verzögert. Gemeindevorsteher Onappe sprach den Wunsch aus, die Gemeinde möge bei den zu erwartenden Verhandlungen mit dem Fiskus als Kompensation für die geplanten Verkehrsverbesserungen die Schaffung eines Fußgängerunnels zwischen der Widmar- und Kaiser-Wilhelm-Straße fordern, und zwar an der Stelle, wo sich vor Anlegung des S. und A. Gleises eine Ueberführung in Schienhöhe befunden habe. Durch die Beseitigung dieser Ueberführung habe damals der westliche Teil des Ortes nicht nur eine fühlbare Verkehrsverbesserung erlitten, sondern auch viele Anwohner der Widmar- und Kaiser-Wilhelm-Straße seien materiell schwer geschädigt worden. Jetzt biete sich nun der Gemeinde die Gelegenheit, das damals mitverschuldete Unrecht wieder gut zu machen. Die Forderung eines Fußgängerunnels sei um so mehr berechtigt, als durch die geplante Verlegung der Bergstraße, die den Verkehr im westlichen Ortsteil zwischen Siden und Korden ermöglicht, einem großen Teil der Bewohner ein weiterer Umweg aufgegeben würde. Schon jetzt mußten, wie die vorliegende Protestbegründung besage, sämtliche Bewohner der Wilhelmstraße und der anstoßenden Straßen, um nach dem südlichen Ortsteil zu gelangen, große Umwege machen, da die Bergstraße für diese eine bequeme Verbindung nicht darstelle und die vorhandene Fußgängerbrücke im Zuge der Wilhelmstraße ihrer großen Höhe wegen für ältere und schwächere Leute nicht zu passieren sei. Herr Schöffle Objt versprach, diese Forderung bei etwaigen Verhandlungen zu berücksichtigen. Die Vertretung trat sodann in eine geheime Sitzung ein, um über Kompensationen zu beraten, unter denen die Gemeinde vielleicht ihren Einspruch zurückziehen könnte.

Spandau.

Auf dem Wege zur Arbeit vom Tode ereilt wurde gestern morgen der Arbeiter Gustav Glätsche, Falkenhagener Str. 40 wohnhaft; er brach um 6 Uhr in der Wilhelmstraße, als er sich auf dem

Wege zur Arbeit befand, leblos zusammen. Seine Leiche wurde im Anitzberg des 4. Polizeireviere gefunden. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod durch Herzschlag eingetreten war.

Der Amtsvorsteher für Spandau-Land, Herr Oberstleutnant a. D. v. Mohr, legt am 31. August sein Amt als Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Spandau-Land nieder und wird demnächst Spandau verlassen. Am Donnerstagvormittag erfolgt die Uebergabe der Amtsgeschäfte durch den Herrn Regierungsbassessor Graf Que de Grais an den Gemeindevorsteher Herrn Rau aus Staaken, der bis zur endgültigen Neubesezung des Amtsvorsteherpostens den Amtsbezirk verwaltet.

Arbeiter-Amateur-Photographenverein „Fris“. Sitzung jeden Donnerstag 9 Uhr im Verbandslokal der Galtwickelshillen, Große Hamburgerstr. 15/19. Gäste sind willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn der Treppe — Fahrstuhl —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Suchzettel und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Anträge werden nicht erollt. Anfragen, denen keine Absoumententshaltung beigesetzt ist, werden nicht beantwortet. Ullige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

W. W. Caputh. 1. Erst dann, wenn noch ein Ueberweilungsbeschluß zugestellt. Das abschließlich mitgeteilte Schriftstück enthält einen solchen nicht. Prüfen Sie das Original nochmals genau. An den Vermieter dürfen Sie nicht zahlen. 2. Ja. Sie können zur Doppelzahlung genötigt werden. — G. S. 23. Sie haben keinen Rückzahlungsanspruch. — G. S. 100. 1. Ja. 2. In der Regel für die Dauer der Kündigungfrist. — Kallab, Benschelstraße. Nach Ihrer Darstellung ist Ihr Schwager im Recht. — A. Heydel. In einer Mitteilung an Sie war die Pflanze nicht verpflanzet. — C. S. Gr. 2. Sie haben Anspruch auf Entschädigung für einen Monat. — Lorenzburger 1. Sie müssen gegen den Veräußerer Klage erheben. — D. 100. Verjährung liegt nicht vor. Für die bebauteste Zahlung sind Sie beweispflichtig. Es wird sich wahrscheinlich nicht um einen Wechsel, sondern um eine sogenannte Tratte handeln. — G. S. 100. Nach Ihrer Darstellung ist der Eigentümer im Unrecht. — G. S. 65. Die Eltern halten nicht. — F. W. 26. 1. Für August kann Befreiung von der Staatskommunentenverlangt werden. 2. Die Rahngelühr ist begründet. — S. S. 100. 1 bis 3. Nein. — S. R. 7. Am zweckmäßigsten ist ein schriftlicher Vertrag, der zu notariellem Protokoll erklärt wird. — A. S. 11. 1. Zentralverband der Handlungsgehilfen, Neue Königstr. 36. 2. Ja, soweit seine Entlohnungs- und Vermögensverhältnisse es gestatten. — 3. 1887. Falls der Antrag bisher noch nicht gestellt ist: nein. Wir raten zur Weitervericherung. — R. W. 666. Beim Fortzuge sind die Schlichter auszuwählen. — G. S. 333. Verteilungshilfe für Gerichtsbescheide beim Amtsgericht Charlottenburg. — F. J. 3. Ueberzinsungsvertrag, der am zweckmäßigsten zu notariellem Protokoll erklärt wird. — W. S. 11. Auf Verlangen müssen Sie die Strafe abgeben. — O. G. 12. 2. 3. 1. Nein. 2. Antrag an die Kirchenbehörde. — Sternfeld 10. Die Kartenzahl muß ebenfalls angegeben werden. — C. S. 7604. Unseres Erachtens sind Sie nicht zahlungspflichtig. — G. W. 307er Str. 36. 1. Wenn Sie Beweise haben, reichen Sie die Klage vor Ablauf der dreimonatlichen Verjährungsfrist ein. 2. Ja, Schöffengericht, Berlin-Mitte, Ronbitz. 3. In nächster Zeit! Ablehnung ist möglich. Nichten Sie eine Anfrage an die Staatsanwaltschaft. 4. Als Grund zur Vertragslösung anscheinend nicht ausreichend. — W. S. 391. 1. Nein. 2. Ja. — Flora 100. Nichts, wenn nicht auch die Frau noch erwerbstätig ist. — Genig, Lindenstraße. Es liegt Verjährung vor. — Steuer 9. Nein.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 28. 8.		am 27. 8.		Wasserstand	am 28. 8.		am 27. 8.	
	om	om	om	om		om	om	om	om
Nemel, IJH	54	+6	54	+6	Saale, Großh.	85	+8	85	+8
Bregel, Jüterburg	—	—	—	—	Saale, Spandau	—15	-4	—15	-4
Briegel, IJH	-18	-2	-18	-2	Saale, Rathenow	-33	+3	-33	+3
Oder, Rastow	-87	+1	-87	+1	Spree, Spremberg	50	0	50	0
Strofen	7	-1	7	-1	Seefflow	84	+1	84	+1
Frankfurt	18	0	18	0	Seter, Rinden	-139	-17	-139	-17
Bärthe, Schrum	-46	+2	-46	+2	Rindow	-63	+1	-63	+1
Bärthe, Sandberg	-69	-1	-69	-1	Rhein, Ramin	363	+17	363	+17
Rega, Bording	-41	-1	-41	-1	Rindow	129	+1	129	+1
Eide, Leimertz	-99	+2	-99	+2	Rindow	87	+2	87	+2
Dresden	-221	+1	-221	+1	Redar, Fehlbrom	34	+12	34	+12
Harbo	-23	-4	-23	-4	Rain, Wertheim	77	-3	77	-3
Ragdeburg	-5	-1	-5	-1	Wolke, Trier	—	—	—	—

) + bedeutet Hoch, — Fall, — ? Unterbeleg.

Zeitungs-Ausgabe bestellen und Inseraten-Annahme.

Zentrum: Albert Dahnisch, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.
2. Wahlkreis: W. Gull, Schmitz, Reichstr. 14, Dachpartie, S. und SW. Hermann Berner, Guelienaustr. 72.
3. Wahlkreis: St. Fritz, Brünnerstr. 31, Dorf rechts dort.
4. Wahlkreis: Otten: Robert Bengels, Gr. Frankfurterstr. 120.
— Richard Hagedorn, Petersburgerplatz 4 (Laden).
4. Wahlkreis: Südosten: Paul Böhm, Anhalterplatz 14/15.
5. Wahlkreis: Leo Juch, Jannaustr. 12 (Hof).
6. Wahlkreis: Monbit: Karl Anders, Salzweidenstr. 8.
Wedding: J. Hönig, Nazarethstraße 49.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Wilhelm Baumann, Bernauerstr. 9, vorn part.
Gesundbrunnen: P. Trapp, Steinfertstr. 10.
Schönhäuser Vorstadt: Karl Marx, Späherstr. 123.
Aldershof: Karl Schwarlose, Postmannstr. 9.
Alt-Glienicker: Wilhelm Darre, Köpenickerstr. 6.
Baumschulenweg: D. Hornig, Marienbaderstr. 13, I.
Bernau, Röntgenal, Zepornick, Schönau und Schönbrück: Heinrich Bröge, Hohenstr. 71, part.
Bohnsdorf und Falkenberg: Wlodek Lauf, Bohnsdorf, Gensienhofstraße „Paradies“.
Charlottenburg: Gustav Schornberg, Seelenheimerstraße 1.
Eichwalde: Oskar Ahle, Stubenaustraße 99.
Erkner: Ernst Hoffmann, Friedrichshagener Chaussee.
Friedersdorf-Petershagen: C. Großbarth, Petershagen.
Friedenau-Steglitz-Südende-Groß-Lichterfelde-Lankwitz: D. Bernier, Alente, 5 in Steglitz.
Friedrichshagen: Ernst Werlmann, Köpenicker Straße 18.
Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal: Heliade, Kaiser-Wilhelm-Platz 5.
Karlshorst: Richard Käfer, Habelstr. 9, II.
Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Bahnhoffstr. 13.
Köpenick: Emil Fichter, Kieperstr. 6, Laden.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Seidel, Kronprinzstraße 4, I.
Mahlisdorf, Kaulsdorf: P. Heßberg, Kaulsdorf, Ferdinandstraße 17.
Mariendorf: August Leip, Chausseestr. 296, Hof.
Mariefelde: Emil Reinert, Dorstr. 14.
Neuenhagen: Johann Häbiger, Bolterstraße.
Nieder-Schöneweide: Gehrt, Weigerstr. 6.
Nowawes: Wilhelm Juppe, Friedrichstr. 7.
Ober-Schöneweide: Wlodek Bader, Wilhelmshoffstr. 17, II.
Pankow-Niederschönhausen: Rihmann, Rindowstr. 30.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmshagen und Schönholz: P. Gurja, Weingarten 55, Laden.
Rixdorf: W. Heinrich, Redarstr. 2, im Laden; R. O. H., Sieglitzstraße 28/29.
Rummelsburg, Boxhagen: A. Rosenkrantz, III-Vorhagen 66.
Schöneberg: Wilhelm Baumier, Rastau Luferstr. 69, im Laden.
Spandau, Nonnendamm, Staaken, Seegefeld und Falkenhagen: Rappen, Breiterstr. 64.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Rieck, Vorhagen, Rindowstraße 10.
Teltow: Wilhelm Bonow, Teltow, Berliner Str. 16.
Tempelhof: Franz, Berliner Straße 76, Laden.
Treptow: Rob. Gramenz, Reichshagenstr. 412, Laden.
Weißensee: R. Ehrmann, Seebaustr. 108, partier.
Wilmsdorf-Halensee-Schmargendorf: Paul Schuber, Wilhelmstraße 26.
Zehlendorf, Miersdorf: Ernst Härtig, Zehlendorf, Dorstr. 13.
Günstliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.